

Nr. 1/75 10. Jahrgang
erscheint 14täglich
DM 2.50 sFr. 2.50 öS 20.—

pop

mit
PRESS

Poster

**Melody
Maker**

pop

EXKLUSIV!
ZU GAST BEI
**KEITH
RICHARD**

GOLDENER HAMMER FÜR Udo Lindenberg

**IN FARBE:
DIE SIEGER DER HAMMERWAHL
NATIONAL**

**2 RIESEN
POSTERS**



1 Udo
Lindenberg

2 & POSTER



3
Tina Turner Carl Douglas

SEX-TRÄUME!
TRAINING FÜR DIE LIEBE?

SCHÜCHTERN?
**8 TRICKS,
DAVON WEGZUKOMMEN**



«Wer, bitte, kennt den Sänger von Karthago?»

erkenntnis zu geben wie den englischsprachigen Superstars. Und wir wollten wissen: Wie gut seid ihr über die Heimat-Szene informiert? Beschäftigt ihr Euch damit, kennt ihr Namen und Platten, wisst ihr Bescheid über die Bands von nebenan? Oder ist Euch die Nummer 1 von Südost-Schottland vertrauter als der Mörder-Gitarist, der um die Ecke wohnt? Nun, der Gitarist war für Euch kein Problem. Mehr als 85 Prozent aller Hammer-Wähler füllten auch die nationale Spalte richtig aus. Zweideutig wurde es erst, als es um die Rubriken «Bester Sänger» und «Beste Sängerin» ging. Ihr könnt es auf den nächsten Seiten selbst sehen: Zwischen den Rockern tummeln sich auch Schlagersänger. Gewählt von vielen, die sonst

nur Rockgruppen in ihre Stimmkarte eintragen. Warum? Bei den Sängerinnen ist es klar: Es gibt kaum Rock-Mädchen. Und bei den Männern? Fest steht, dass sich in letzter Zeit auf dem Schlagermarkt manch Positives getan hat. Udo Lindenberg ist daran nicht unschuldig. Dann aber ist es so, dass zwar unsere Gruppen heute gute Namen haben, die einzelnen Bandmitglieder jedoch noch kaum ausreichend Profil besitzen. Wer, bitte, kennt den Sänger von (zum Beispiel) Karthago? Bei Karthago singt der Gitarrist. Bei ELP der Bassmann. Aber Greg Lake taucht bei Wahlen in England beim Sänger und beim Bassisten auf. Die Karthago-Stimme in der HAMMERWAHL lediglich unter «Gitarre». Denn wer bei uns an Gesang denkt, denkt automatisch an Einzelpersonen, nicht an Gruppensänger, und somit an Schlager. Obwohl ihm der Karthago-Mann vielleicht genau so gut gefällt.

Aber, wie war noch sein Name?

Udo Lindenberg



Herausgeber und Chefredakteur: Jürg Marquard
Stellvertretender Chefredakteur: H. Elias Fröhlich
Art Director: Urs Furrer
Redaktionsmitglieder: Trudy Bosshard, Klaus Martens, Hans Perret (Produktion), Jürg Woodtli
Layout: Walter Fritzi
Sekretariat: Heidi Schnüriger
Redaktion Deutschland: Lelia de Haan
Mitarbeiter dieser Nummer: Wolfgang Baumann, Jens Arthur Carstens, Ian Dickson, Rainer Drechsler, Bob Ellis, Richard Fitzgerald, Dolf Hartmann, Hartmut Henning, Bernard Henrion, Laurens van Houten, C. + M. Hudalla, London Features, Hans-Joachim Kirchhoff, Peter Mazel, Peter Metz, Ilpo Musto, Redfern, Thomas Schmid, H.P. Schmid, Gesine Schmid-Petter, Ingeborg Schober, Steve Schwarz, Bernie Sigg, Kate Simon, SKR-Photos, Joe Stevens, Winfried Trenkler, Chris Walter, A. & C. Venzago (Heiwa)
Büro London: Margot Sonnendecker, 26 Pennard Mansions, Goldhawk Road, London Tel. (00441) 743 8184
Redaktionsadresse Schweiz: Redaktion POP, Hohlstrasse 216, CH-8004 Zürich
Telefon (00411) 44 38 77 und 44 33 40, Telex 0045/56 631
Redaktionsadresse Deutschland: 2 Hamburg 13, Harvestehuder Weg 18, Telefon (040) 347 3028, Telex 212 009
Anzeigenverwaltung: Staffelfstrasse 12, Postfach 229, CH-8021 Zürich
Telefon (00411) 36 36 29, Postcheckkonto 80-3450
Anzeigenverkauf: Nielsen II (Nordrhein-Westfalen), Verlagsbüro Kraus, Graf-Adolfstrasse 110, 5600 Wuppertal 1, Telefon 2121/42 30 81/2 und 42 47 69 / Nielsen IIIa (Hessen), Büro Heinz Schöland, Gr. Eschenheimerstrasse 16-18, 6000 Frankfurt/Main 1, Telefon 611/29 30 24 / Nielsen IIIb und IV (Baden-Württemberg und Bayern), Büro Dietrich Fischer, Rauschbergstrasse 6, 8011 Putzbrunn, Telefon 89/6014312
Vertrieb: Verlags-Union GmbH, Postfach 808, 6200 Wiesbaden 1, Telefon (0612) 27 71 72
Druck: Druckerei Winterthur AG, Industriestrasse 8, CH-8400 Winterthur
Telefon (00411) (52) 29 44 21, Telex 0045 76 363
Photolithos: Cliché + Litho AG, 8045 Zürich, Staffelfstrasse 10
Abonnementspreis jährlich: DM 60,-
Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdrucksrechte liegen bei der Zeitschriften-Verlag AG, Zürich
Australien A\$ 80, Belgien bFr. 44,-, Dänemark dKr. 6,50, Finnland Fmk. 4,40, Frankreich fFr. 5,50, Griechenland Dr. 31,-, Island IslKr. 100,-, Israel L\$ 4,40, Italien L. 750,-, Jugoslawien Din. 18,-, Luxemburg lFr. 40,-, Niederlande hfl. 3,-, Portugal Esc. 27,50, Schweden sKr. 5,-, Spanien Ptas. 65,-, Türkei L. 16,-, Tunesien Din. 60, Südafrika Rd. 90

IM GLEICH-HÜPF MARSCH

Tina Turner auf der Bühne: Da wackelt die Wand, da bebt das Parkett. Die Männer im Saal bekommen feuchte Hände und trockene Kehlen – dieses Weib schafft sie total. Denn wenn die Beate Uhe des Soul einmal richtig loslegt, ist alles zu spät.

Tina turnt mächtig an. Zukend wirbelt sie durchs Scheinwerferlicht, schüttelt alles, was beweglich ist, schreit, keucht, stöhnt und schreit. Und das nicht allein. Tina arbeitet mit Gefolge: Drei kaffeebraune, schlanke Schönheiten wirbeln, hüpfen und schütteln im Gleichschritt mit, dass man gar nicht weiss, wohin man nun zuerst sehen soll.

Natürlich wisst Ihr das alles, und der Name, unter dem Tinas Tanzmädchen auftreten, ist Euch auch bestens bekannt. Oder etwa nicht? Dann könnt Ihr diese Woche nichts gewinnen. Wer aber DEN NAMEN DER DREI TINA-GIRLS kennt, hat alle Chancen, bald eine funkelnagelneue Platte sein eigen zu nennen.



Denn wieder warten

33 Wahnsinnspreise:

10 x die neue Ike + Tina Turner-LP
«Sweet Rhode Island Red»

WILLEM SAGT DANKE



Da freut sich unser Willem aber: Viele hundert POP-Leser haben ihm geholfen, die passende Antwort auf die dämliche Ostfriesen-Frage «Was ist an Alex Harveys Band so sensationell?» (POP 24), zu finden. Einen Sonderpreis bekommt Josef Pauli aus Ratingen für seine sensationelle Erklärung im besten Ruhrpott-Slang, die leider zu lang ist, um hier abgedruckt werden zu können. Doch auch Martin Brunner aus Altdorf schuf eine poetische Leistung:

«Wer Alex Harvey hört
Wie es aus seinem Munde röhrt
Wer Zal Cleminsons Gesichtchen sieht
Wer Chris Glen'sens Bässchen fühlt
Und dann noch fragt: Was ist hier sensationell?
Der soll, mein ich, gehen in die Höl!»

«(Au Weia), sagte da Goethe und rotierte im Sarg.» Zu Josef, Martin und den anderen 31 Gewinnern ist der Postbote mit ihren Preisen schon unterwegs.

POP TAGEBUCH



Mann, war das eine Schulferei, die ganzen Stimmzettel der HAMMERWAHL auszuwerten. Acht Leute sassen tagelang um einen riesigen Postberg herum und zählten und zählten und zählten und zählten. Und POP-Produktionschef Hans Perret sass ihnen im Nacken und trieb sie pausenlos an: Die Heftermine der HAMMERWAHL mussten unbedingt eingehalten werden.

24 Stunden vor Redaktionsschluss dieses Heftes standen dann die Sieger der nationalen Runde fest. Sofort alarmierten wir einen Hamburger Fotografen, der wenig später Udo Lindenberg aus seinem Morgenschlummer riss (die Nächte eines Musikers sind lang), ihm die frohe Botschaft überbrachte und Udo gleich mit ins Studio schleppte. Am Nachmittag schon waren seine Fotos – das Titelporträt und die Hammer-Pose auf der nächsten Seite – im nächsten Jet nach Zürich unterwegs. Und noch am gleichen Abend konnten wir die fertigen Seiten in der Druckerei abliefern. «Plumps» machte da der Stein, der uns vom gestressten Herzen fiel.

Auch sonst brachten uns die letzten Wochen viel Aufregung. Die Tourneesaison hatte ihren Höhepunkt erreicht, und alle verfügbaren Redakteure waren unterwegs. Elias besuchte Eric Clapton in München, Klaus flog zu Abba nach Hamburg, Hans reiste zur Premiere von Alvin Lee & Co. nach Montreux. Nur Trudy musste in der Redaktion die Stellung halten. Was bei der Reiserei herauskam, könnt Ihr in der nächsten POP lesen.



«So bin ich» hat einen neuen Macher. Lelia de Haan ist jetzt für die Interviews unserer Serie zuständig. Ur-Reporter Walter Bretscher hat nach zwei Jahren Tiefengesprächen die Nase voll: «Ich wusste zuletzt nicht mehr, ob ich nun Psychiater, Pfarrer oder Journalist bin.» Jetzt will er sich wieder mit «so problemlosen Leuten wie Ministern und Stadtverordneten journalistisch herumschlagen».



KEITH

Richard, der Ruhelose, wählte für ein paar Wochen Montreux am Genfersee als Wohnsitz. Dort traf er sich auch mit den anderen Stones, um die Pläne der nächsten Zeit zu besprechen. Wie die Zukunft der Stones aussieht und was Keith sonst noch alles plant, verriet er exklusiv bei einem Besuch von POP.



RINGO

Starr traute man zu Beatles-Zeiten ausser Trommeln kaum etwas zu. Doch nach der Trennung bewies er, dass er nicht nur das kleine Drummerchen mit dem Ring-Tick ist. Erfolgreiche Solo-LPs und seine Filmprojekte sprechen für sich. POP verfolgte seinen Aufgang.

PLAYBOYS

aufgepasst: Auf zwei Farbseiten stellt POP Euch in diesem Heft 10 duftende neue Spiele vor. Denn der Winter ist lang, und spielen macht Spass. In jedem Alter. Köpfchen, Geschicklichkeit und ein klein wenig Glück ist alles, was Du dazu brauchst. Versuch's doch mal!

pop-HAMMERWAHL 74

Die Sieger der HAMMERWAHL stehen fest. In diesem und dem nächsten Heft erfahrt Ihr, wie sich die POP-Leser entschie-

den haben. Schon die nationale Runde bringt eine dicke Sensation: Vier GOLDENE HÄMMER für einen einzigen Star!

UDO SCHLÄGT SIE ALLE!

Deutschlands Superstar Nr. 1 heisst Udo Lindenberg. Das ist das eindeutige Ergebnis der POP-HAMMERWAHL 74. Gleich in vier Sparten schaffte Udo haushoch den ersten Platz: Beim besten Sänger, bei der besten Gruppe, der besten Nachwuchsgruppe und bei der deutschen LP des Jahres!

Und noch einen zweiten Super-Sieger gibt

es: Inga Rumpf. Auch die rothaarige Stimme von Atlantis liess all ihre Konkurrentinnen um die beste Sängerin meilenweit zurück und schlug sie überlegen.

Wer sonst noch das Rennen machte, wie Deutschlands beste Instrumentalisten heissen und welche Funk- und Fernsehsendungen bei Euch am populärsten sind, könnt Ihr auf der nächsten Seite sehen. ➡



Schärfste Sängerin zwischen Flensburg und Garmisch: Inga Rumpf

Deutschlands neue Supergruppe:
Das Panikorchester



Alles unter Kontrolle: Udo Lindenberg



pop
HAMMER-
WAHL
74



Otto



Reinhard Mey



Juliane Werding



Joy Fleming



Klaus Doldinger



Birth Control



Randy Pie



Eloy



Nektar



Karl Allaut

Jean-Jacques Kravetz



Steffi Stephan



Udo Lindenberg

UDO LINDBERGENG
& DAS PANIK-ORCHESTER

LP des Jahres

Sänger

1. Udo Lindenberg
2. Otto
3. Reinhard Mey
4. Peter Maffay
5. Gunther Gabriel
6. Bernd Noske (Birth Control)
7. Michael Holm
8. Geoff Harrison (Kin Ping Meh)

Sängerin

1. Inga Rumpf (Atlantis)
2. Joy Fleming
3. Juliane Werding
4. Maggie Mac
5. Linda Fields (Rattles)
6. Elfi Graf
7. Chris Braun (Chris-Braun-Band)
8. Renate Knaup (Ex-Amon-Düül)

Gruppe

1. Panikorchester
2. Birth Control
3. Nektar
4. Atlantis
5. Karthago
6. Can
7. Jane
8. Insterburg & Co
9. Passport
10. Guru Guru

Nachwuchsgruppe

1. Panikorchester
2. Randy Pie
3. Eloy
4. Kraan
5. Scorpions
6. Karthago
7. Nektar
8. Gift
9. Grobschnitt
10. Rattles

Gitarrist

1. Karl Allaut (Ex-Panikorchester)
2. Michael Schenker (UFO)
3. Bruno Frenzel (Birth Control)
4. Michael Karoli (Can)
5. Joey Albrecht (Karthago)
6. Otto
7. Frank Diez (Emergency)
8. Roy Albrighton (Nektar)
9. Reinhard Mey
10. Klaus Hess (Jane)

Bassist

1. Steffi Stephan (Panikorchester)
2. Karlheinz Schott (Atlantis)
3. Peter Föller (Birth Control)
4. Derek Moore (Nektar)
5. Stefan Wiesnet (Sahara)
6. Zappo Lungen (Rattles)
7. Charly Maucher (Harlis)
8. Holger Czukay (Can)
9. Bruno Schaab (Ex-Guru-Guru)
10. Lothar Maid (Amon Düül)

Organist

1. Jean-Jacques Kravetz (Randy Pie)
2. Gottfried Böttger (Panikorchester)
3. Irmin Schmidt (Can)
4. Zeus Held (Birth Control)
5. Hennes Hering (Sahara)
6. Ingo Bischoff (Karthago)
7. Wolfgang Neuser (Ex-Birth-Control)
8. Wolfgang Uhlig (Ex-Hanuman)
9. Werner Nadolny (Harlis)
10. Lude Lafayette (Rattles)

Schlagzeuger

1. Udo Lindenberg
2. Bernd Noske (Birth Control)
3. Backi Backhaus (Panikorchester)
4. Mani Neumeier (Guru Guru)
5. Jaki Liebezeit (Can)
6. Curt Cress (Passport)
7. Wolfgang Brock (Rattles)
8. Peter Panka (Jane)
9. Kalle Weber (Kin Ping Meh)
10. Ringo Funk (Atlantis)

Sonstiger Instrumentalist

Klaus Doldinger (Saxophon)

LP des Jahres

1. Udo Lindenberg: Ball Pompös
2. Otto II
3. Otto I
4. Birth Control: Hoodoo Man
5. Udo Lindenberg: Andrea Doria
6. Birth Control: Rebirth
7. Kin Ping Meh: Virtues + Sins
8. Amon Düül: Vive la Trance
9. Can: Monster Movie
10. Atlantis: It's Getting Better

Komponist

1. Udo Lindenberg
2. Reinhard Mey
3. Otto
4. Bruno Frenzel
5. Michael Holm
6. Amon Düül II
7. Ulrich Roski
8. Klaus Doldinger
9. Karlheinz Stockhausen

Rundfunksendung

1. Pop Shop (SWF)
2. Discothek im WDR
3. Radiothek (WDR)
4. Int. Hitparade (Luxemburg)
5. Club 16 (BR)
6. 5 Uhr Club (NDR)
7. Rock in (WDR)
8. Club 19 (SR)
9. Treffpunkte (RIAS)
10. Ö III (Wien)

TV-Sendung

1. Musikladen
2. Disco 74
3. Szene 74
4. Sesamstrasse
5. Info-Show
6. Ein Herz und eine Seele
7. Otto-Show
8. Die Peanuts
9. Hits à Gogo
10. Einsatz in Manhattan



Die Schweizer POP-Leser wählten ihre nationalen HAMMER-Sieger separat. Die Ergebnisse:

Bester Sänger: Toni Vescoli



Beste Sängerin: Monica Morell



Beste Gruppe: TEA



LP des Jahres: TEA

Beste Nachwuchsgruppe: Feelin' Good



Wie bei uns Udo Lindenberg, siegten in der Schweiz TEA in den meisten Kategorien. Die Gruppe stellt den besten Gitarristen und den besten Schlagzeuger, Organist, Sänger und Bassist landeten in ihren Sparten jeweils auf Platz 2. Bester Organist der Schweiz wurde Yes-Mann Patrick Moraz - wer auch sonst?



Die Rolling Stones sind heute in alle Winde zerstreut. Mick Jagger flippt in der Weltgeschichte rum, zeigt sich mal hier, mal dort, während sich seine Frau Bianca gerade am andern Ende der Welt im Blitzlicht der Fotografen tummelt. Mick Taylor lebt mit Frau und Kindern halb in England, halb in Frankreich, Charlie Watts frönt seinen Hobbies, dem Malen und Nichtstun, irgendwo in der Provence, und Bill Wyman's Haus steht zwischen Nizza und Monte Carlo. Nur Keith Richard, der einzige der Rolling Stones, der der Rolle der bösen Buben, die die Stones jahrelang spielten, noch heute gerecht wird, hat keinen festen Wohnsitz. Mit seiner deutschen Frau Anita Pallenberg und den beiden Söhnen schlägt er seine Zelte da auf, wo es ihm gerade passt. POP-Redakteur Elias Fröhlich traf den exzentrischen Gitarristen und Super-Songschreiber in Montreux am Genfersee, wo er sich jedes Jahr einmal für kürzere oder längere Zeit aufhält und wo er sich nach eigenen Angaben immer wieder sauwohl fühlt.

POP Exklusiv:
Zu Besuch bei
Rolling Stones-Gitarrist

KEITH RICHARD

«In London wirst du depressiv, deshalb brauche ich ab und zu Luftveränderung», begrüßt mich ein unrasierter, übernachteter Keith, als ich ihn in seinem gemieteten Chalet aufsuche. «In den letzten drei Jahren habe ich mich immer für einige Zeit in dieser Gegend aufgehalten.» Keith, sonst meist übel gelaunt - zumindest in der Öffentlichkeit - grinst und bietet sofort Wein und Zigaretten an. Er trägt eine Stevie-Wonder-Mütze aus Jeans-Stoff, und, wie schon vor Jahren, Stiefel und Jeans sowie einen quergestreiften, abgetragenen Pullover und einen ebenso abgeschabten breiten Gürtel mit Kette dran. «Eben habe ich von meinem Freund Claude Nobs ein paar seltene Singles ergattert, die muss ich mir gleich mal anhören», und - mit einem Blick auf das inzwischen bereitgestellte Tonbandgerät - «ach was, das hat ja noch Zeit, bringen wir zuerst einmal das Offizielle hinter uns.» Keith pflanzt sich auf das Sofa, knallt seine «boots» auf die Lehne und zündet sich eine Zigarette an. So ist er ganz Image, wie man sich eben einen Rolling Stone vorstellt: rüde und unkonventionell. Keith Richard hat sich bestimmt am wenigsten verändert von all den Stars der frühen Stunde. Irgendwie ist er ein Freak geblieben, für den immer noch die Musik das Wichtigste im Leben ist. Klatschgeschichten verabscheut er ebenso wie die Hektik in London, wo er sich nie mehr als drei Monate im Jahr aufhält. London ist auch der Dreh- und Angelpunkt in unserem Gespräch. In London feierten die Rolling Stones ihre ersten grossen Erfolge. Und in London nahm Keith Richard unlängst zusammen mit seinem Freund Ronnie Wood von den Faces dessen erstes Solo-Album «I've Got My Own Album To Do» auf und trat zusammen mit ihm und Rod Stewart auch in einem Konzert für die Promotion der Platte auf. Keith ist es geradezu auch ein Anliegen, über diese Produktion zu sprechen...



POP-Redakteur
Elias Fröhlich
im Gespräch
mit Keith Richard

**«Nicht
einmal Musik
kann die
Menschen heute
friedlich
vereinigen»**

**«Kritik
interessiert
mich nicht»**

**«Vielleicht wird die
nächste Generation
über uns lachen und
uns für verrückt er-
klären.»**

**«Die Rolling Stones
treffen sich nächste
Woche in Genf, um
über die nächsten
Tournée- und
Album-Pläne zu
sprechen. Sonst
haben wir nicht
mehr viel Kontakt
untereinander»**





„Die Stones sind noch lange nicht am Ende“

Die letzte Stones-LP, «It's Only Rock'n'Roll», kam zur gleichen Zeit auf den Markt wie das Soloalbum von Ron Wood, auf dem Du eine nicht unwesentliche Rolle spielst. Hast Du noch nie an eine Keith-Richard-Solo-Platte gedacht?

Keith: Natürlich habe ich schon daran gedacht. Ich habe auch ein paar Titel geschrieben, die nicht auf einem Stones-Album veröffentlicht wurden, sondern für alle Fälle in meinem Privatchiv geblieben sind. Wenn ich für ein Album genug Songs zusammenhabe, werde ich es machen. Aber das kann noch lange dauern, denn pro Jahr gibt es vielleicht nur einen Titel, den ich für ein eigenes Album verwenden möchte. Ach, was soll's, eigentlich bin ich gar nicht so daran interessiert, ein Solo-Album zu machen. Ich spiele lieber mit Freunden bei deren Solo-Projekten. Mit Ron Wood hat es mir jedenfalls viel Spass gemacht, denn die Rhythmus-Sektion war fantastisch, das fetzte...

Kürzlich warst Du in einem Studio in Bern, um Dir Bänder anzuhören, die Du mit Freunden in London aufgenommen hast.

Keith: Oh ja, ich machte einige Sachen mit Jimmy Page und Rick Grech. Schlagzeug spielte Bruce Rowland - er war früher bei der Grease Band und ist ein fantastischer Drummer. Aber das ganze war bloss eine einmalige Session,

wie sie öfters mal vorkommt, wenn man sich trifft und Lust zum Jammen bekommt. Das hat man früher zwar auch gemacht, aber da wurde nie etwas aufgenommen. Heute sind die Typen alle stinkreich, haben ihre eigenen Tonstudios zu Hause, und so kommt dann alles gleich aufs Band.

„Nicht mehr alle Jagger/Richard-Kompositionen stammen heute von Mick und mir“

Die meisten Stones-Songs stammen von Dir und Mick Jagger. Wer schreibt die Musik, und wer die Texte?

Keith: Well, das ist verschieden. Manchmal machen wir aus zwei Songideen einen Titel, manchmal setzen wir uns zusammen und komponieren gemeinsam. Das ist aber heute eher selten. Denn Mick und ich sehen uns nicht mehr so oft wie früher. So kommt dann jeder mit neuen Songs ins Studio, und wir picken heraus, was wir gut finden. Ich schreibe die meisten Sachen im Studio, denn Rock'n'Roll tönt frischer, wenn er aus spontaner Eingebung heraus entsteht.

John Lennon und Paul McCartney haben nur in den Anfängen der Beatles ihre Songs zusammen komponiert, doch bei jedem Beatles-Titel stand als Autorenvermerk Lennon/McCartney. Später stritten sie sich allerdings darüber, wer was geschrieben hat.

Keith: Zurzeit leben Mick und ich noch in Frieden miteinander, und ich glaube nicht, dass uns das gleiche passieren könnte. Aber es ist doch so: Wenn du anfängst mit dem Song-Schreiben, bist

du noch unsicher und froh, wenn du einen Partner hast, der dir hilft. Mit den Jahren aber kriegst du mehr Selbstvertrauen und Routine. Ausserdem entwickelst du deinen Geschmack weiter. Oder deine musikalischen Interessen haben sich verlagert. Mick und ich denken heute nicht mehr wie früher. Und teilweise haben wir uns total voneinander entfernt. Doch unsere langjährige Teamarbeit bringt uns immer wieder auf den gleichen Nenner.

Früher haben die Stones jedes Jahr eine gigantische US-Tournee durchgezogen. In den letzten Jahren seid ihr jedoch nicht mehr in den Staaten aufgetreten und habt Europa und Asien den Vorzug gegeben. Weshalb?

„Düsenjets, 50 Begleitpersonen und einige Tonnen Anlagen für 5 Musiker - das ist doch verrückt“

Keith: Ein Grund: Wir haben Europa lange Zeit vernachlässigt und zu oft in Amerika gespielt. Wir kehren aber im Mai oder Juni wieder in die USA zurück. Um diese Tournee zu besprechen, treffen wir uns nächste Woche alle in Genf. Denn wir sehen uns selten, und dies ist die einzige Möglichkeit, über neue Stones-Projekte zu diskutieren.

Früher war das anders. Da lief es einfach. Man war dauernd auf Achse. Doch heute, bei diesem Aufwand, kannst du nicht mehr improvisieren. Du musst fast

generalstabsmässig vorgehen. Es ist ein Riesenzirkus.

Aber was hat sich für Dich geändert, wenn Du auf der Bühne stehst?

Keith: Nichts! Es ist das gleiche wie immer. Auf der Bühne ändert sich nie etwas. Aber man kann diese Gefühle nicht beschreiben...

Natürlich würden wir lieber in kleinen Hallen spielen, aber das ist unfair. Schliesslich wollen uns nicht nur 500 Leute sehen. Und wochenlang am selben Ort aufzutreten, liegt für die Rolling Stones auch nicht drin. In der Rock-Szene von heute ist eben alles Geschäft. Ich glaube deshalb kaum, dass nächstens etwas Neues kommen wird. Das Neue, Spontane kann erst wieder kommen, wenn es den Leuten nicht mehr so gut geht. Du spielst besseren Blues oder Rock'n'Roll, wenn Du Hunger hast, als wenn Du Dir Deinen Wanst vollgeschlagen hast. In London beispielsweise stagniert alles. Es wird nur noch Musik gemacht für die kleinen Kinder, wie Puppenshows. Keiner kümmert sich einen Deut darum, was in Amerika passiert. England und London sind von der grossen Szene isoliert.

Natürlich hat es immer solchen «rubish» gegeben wie die Glitterband. 60 Prozent der ganzen Szene ist Abfall, aber noch aus jedem Mist lässt sich ein Geschäft machen. Heute lesen die Musikproduzenten Kinder auf der Strasse auf und geben ihnen einen Plattenvertrag. Keiner muss mehr Erfahrungen sammeln. Nach den ersten paar Griffen auf der Gitarre gründet man eine Gruppe und dreht die Verstärker auf. Die Beatles und die Stones haben auch so angefangen. Aber wir spielten und übten jahrelang in den Clubs, in miesen Spelunken, und trotzdem war uns noch lange kein Plattenvertrag sicher.

Die Stones hatten doch früher auch ein Image - das der «bad boys of rock». War das nicht auch die Mache eines cleveren Managers?



„Früher, das war «heavy» - nach jedem Konzert brauchte jeder von uns einen Leibwächter“

Keith: Wir waren so, wie wir waren. Sicher wurde das ganze von der Presse aufgebauscht und von uns natürlich noch geschürt. Aber bewusst ein Image aufgebaut haben wir uns nicht. Denn so geschäftlich hat man damals noch nicht gedacht. Eigentlich waren wir Idole wider Willen, die Helden einer verrückten Generation. Doch wer weiss, vielleicht wird die nächste Generation über uns lachen.

Ich glaube aber nicht, dass eine andere Art von Musik die Leute so auf den gemeinsamen Trip bringen kann wie Rock. Allerdings kann heute nicht einmal mehr diese Musik die Leute friedlich vereinigen. Denn Musik kann auch nichts anderes bewirken als das, was

passiert, zu reflektieren. Vor 10 Jahren haben sich unsere Musik und das neue Bewusstsein einer erwachenden Jugend miteinander bis zum absoluten Höhepunkt entwickelt. Dann kam der grosse Knall, und die Spontaneität war dahin. Und was ist heute - all die alten Sätze spielen immer noch. Und die Leute stehen immer noch drauf.

Hast Du das Buch von Anthony Scaduto über Mick Jagger gelesen?



„Es ist schon möglich, dass sich Mick Jagger und Brian Jones geschlagen haben“

Keith: Nein, ich habe nur davon gehört. Was ich weiss, ist, dass der Autor längere Zeit mit Marianne Faithfull, Micks ehemaliger Freundin, zusammen verbracht hat. Aber das ganze ist ein bisschen fragwürdig. Denn ein Mädchen, das von jemandem, und dann noch von einem Mann wie Mick Jagger, versetzt wurde, muss doch seine Wut oder Enttäuschung irgendwie loswerden.

Was ist damit, dass sich Mick und Brian geprügelt haben sollen?

Keith: Well, ich war oft mit ihnen zusammen und habe nichts davon gesehen. Allerdings, vielleicht hat Marianne etwas gesehen, das wir verpasst haben...

Was war der eigentliche Grund von Brian Jones' Austritt bei den Stones?

Keith: Nun, das waren mehrere Gründe, sowohl musikalischer als auch persönlicher Art. Brian war ein sehr sensibler Typ.

Gemäss vielen «Insidern» soll Brian auch für das Image der Stones verantwortlich gewesen sein. Keith: Einer allein kann sicher nicht für das Image der Rolling Stones verantwortlich sein. Jeder von uns war dafür verantwortlich. Sicher, Brian, Mick und ich waren prominenter als etwa Charly und Bill. Aber Brian war auch nur ein Teil der Stones...

Brian hat nie einen Song für die Stones geschrieben...

Keith: Genau, deshalb sage ich ja, dass

Brian nur ein Teil der Stones war. Die sogenannten «Insider» haben also mindestens einmal nicht recht gehabt.

Hast Du nie eine Eigenkomposition von Brian Jones gehört?

Keith: Immer, wenn Leute sterben, werden sie zu Legenden. Brian war ein

guter Gitarrist; er hatte sehr schnelle Finger. Er konnte irgendein Instrument zum ersten Mal in die Hand nehmen und innerhalb einiger Minuten bereits eine Melodie darauf spielen. Er hatte eine unglaubliche Fähigkeit auf diesem Gebiet. Aber mit der Zeit vergass er wegen der vielen Instrumente, die er spielte, die Gitarre. Und früher war er einmal ein sehr guter Gitarrist. Doch plötzlich konnte er kaum mehr Gitarre spielen. Ich war ein guter Freund von Brian Jones, und hie und da auch ein guter Feind. Aber ein Genie war er nicht; ein Genie ist keiner...

Übrigens, das einzige, das Brian komponiert hat, war der Soundtrack zum ersten Film von Volker Schlöndorff (wo Keith's Frau Anita Pallenberg die Hauptrolle spielte). Jimmy Page spielte dabei Gitarre. Die Musik gefiel mir, aber sie hatte nichts mit der Musik der Stones zu tun.

Ist Mick Taylor der musikalisch bessere Gegenpol für Dich? Keith: Yeah, Mick und ich haben die bessere Kommunikation. Besser war es nur mit Brian in den ganz alten Tagen. In letzter Zeit ging es mit Mick immer noch besser. Wie war eure Beziehung zu den Beatles in den frühen Jahren?



„Die Beatles halfen uns in den Anfängen sehr“

Keith: Wir waren sehr gute Freunde. Ich meine, zumindest für die kurze Zeit, die wir uns jeweils sahen. Unsere Wege kreuzten sich nicht sehr oft. Denn die Beatles waren früher als wir erfolgreich und immer «heavy» auf Achse. Als wir jedoch einen Song für unsere erste Platte brauchten, kamen John und Paul zu unserem Übungslokal und boten uns ihre Komposition «I Wanna Be Your Man» an. Wir sagten «greats», denn wir standen auf den Titeln. Wir brauchten etwas Schnelles, Rockiges. Es war sehr nett von John und Paul. Denn zu jener Zeit waren wir noch nicht sehr von unseren Komponierkünsten überzeugt. Den Stones wird oft der Vorwurf gemacht, die Beatles kopiert zu haben.

Nach «Sgt. Pepper» machtet ihr «Their Satanic Majesties Request», und auf die Single «All You Need Is Love» brachten die Stones «We Love You» heraus...

Keith: Zu jener Zeit waren die Beatles und die Stones in der gleichen Position, machten das gleiche. Wir haben zusammen aufgehört mit Tourneen, und da war auch das Acid (LSD). Wir haben nicht mit den Tourneen aufgehört, weil es die Beatles auch getan haben, sondern weil wir über 3 Jahre dauernd unterwegs waren und einfach die Nase voll hatten. Wir konzentrierten uns nur noch auf das Schreiben von neuen Songs und verzogen uns dann für 6 Monate nach Marokko.

Interessierst Du Dich für die wirtschaftliche und politische Situation von heute?

Keith: Fuck off! Die Politiker können sich alle auf der Toilette aufhängen.

Auf wen stehst Du heute? Haben sich Deine musikalischen Vorbilder geändert?

Keith: Als ich anfing, Musik zu hören, stand ich auf Muddy Waters, Woody Guthrie, Willie Dixon und Chuck Berry. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Nur persönlich kann ich Chuck Berry nicht ausstehen. Er ist unmöglich, ein übler Typ.

Warum spielt ihr auf der Bühne keine alten Songs mehr?

Keith: Mick ist generell nur noch an Songs interessiert, die wir nach der LP «Aftermath» gemacht haben. Wenn wir für eine Tournee üben, bringt jeder von uns eine Liste von Songs, die er gerne spielen würde. Aber wichtig ist, dass wir neue Songs spielen. Denn die haben wir noch nicht vergessen.



„Bei «Satisfaction» würden wir auf der Bühne Lachkrämpfe bekommen“

Wie haben sich die Stones Deiner Ansicht nach weiterentwickelt?

Keith: Wenn wir uns nicht weiterentwickelt hätten, würde es die Stones heute sicher nicht mehr geben. Mit jeder LP fühlen wir uns einen Schritt weiter. Wir sind im übrigen nicht daran interessiert, musikalische Schranken zu brechen. Ich meine, Muddy Waters spielt schon seit 30 oder 40 Jahren dieselben Riffs, und er macht es heute weder besser noch schlechter als früher. Wenn Du in der Musik revolutionär sein willst, findest du sicher irgendwo einen Platz, wo du es sein kannst. Es ist aber nicht das, was die Stones je wollten. Und ich glaube auch nicht, dass die Musikszene von heute einer neuen Revolution bedarf. Es ist doch nicht wichtig, ob du diesen oder jenen Riff schon tausend Mal oder nie gehört hast. Was auch heute noch immer zählt, ist das Feeling. Und Gefühl - daran mangelt es den Rolling Stones bestimmt auch heute noch nicht...



„Chuck Berry, dieser Bastard - er ist einer der übelsten Typen, die du treffen kannst...“

SAILOR

Ahoi-Hit in Sicht!

Das ist die neueste Hitgruppe aus England: Sailor (= Seemann). Die vier «Seeleute» - mit nicht zu langem Haar und gar nicht kurzem Verstand - bringen einen völlig neuen, stimmungsvollen Sound. (Gruppen-)Käpt'n Johan Tijedopiev-Sakonski Kajanus, Sohn eines russischen Prinzen, ist der Erfinder des elektronischen Nickelodeons - einer synthetischen Ausgabe jener alten elektrischen Kneipenklaviere, die erst nach Einwurf eines 5-Cent-Stückes (Nickel) losklimpern. Mit dem metallischen Tastenhämmern dieses ungewöhnlichen Instrumentes und mit harmonischem Gruppen- und Ziehharmonika-Spiel zaubern «George» Kajanus (Gesang, Gitarre), Henry Marsh (Nickelodeon, Piano, Akkordeon, Gesang), Philip Pickett (Nickelodeon, Piano, Bass, Gesang) und Grant Serpell (Schlagzeug, Gesang) einen mitreissenden, neuen Klangstil zwischen verträumter Seemanns-Romantik und stimmungsvoller Kneipenmusik. Sehnsucht und Einsamkeit auf See, Mädchen und kurze, (feucht-)fröhliche Stunden an Land - so ist das Leben der Seeleute. Und das ist die bunt schillernde Musik von Sailor. Zwischen Melancholie und ausgelassener Tümel-Tümel-Stimmung.



Henry Marsh

Philip Pickett

Gruppenboss George Kajanus erfand das Nickelodeon, eine Nachbildung des alten Kneipenklaviers

«Die Hafenviertel - Seeleute und Huren-, das alles fasziniert mich...»

George Kajanus

Die Story von Sailor beginnt vor 6 Jahren in Paris:

«George» studierte an der Sorbonne, und Henry, Grant und Philip kamen auf den verschiedensten Umwegen in die Stadt an der Seine. Abenteuerlich wie ihr Weg nach Paris, war auch ihr Leben dort. Wo wohnt man in Paris? Natürlich im Studentenquartier Quartier Latin. Auch die vier Engländer hatten ihre «Buden» in den typisch kleinen Gassen der Pariser Altstadt. Dort, wo tags Caféhäuser, rauchige Pinten und kleine Läden das Bild bestimmen und nachts Kaskaden von Neonlicht und Leuchtreklamen die Strassen überfluten. Dort trafen sich «George», Henry, Philip und Grant. Und es war schon eine ziemlich verrückte Tat, als die vier Engländer ausgerechnet mitten in Paris eine Gruppe ins Leben riefen. Ihre ersten gemeinsamen Auftritte waren in einem gewissen Café namens «le matelot» - und «le matelot» heisst nichts anderes als «Sailor»...

Pariser Caféhaus-Atmosphäre, russisches Prinzenblut, musikalische Bohème und die Rastlosigkeit der Seezigeuner, das alles prägte schon damals die Musik von Sailor.

Doch 1971 schien das jähe Ende für Sailor gekommen. Das Café brannte bis auf die Grundmauern ab. Für die vier «Matrosen» aus England bedeutete das musikalischen Schiffbruch. Sie verloren ihr Dauerengagement und mussten sich auflösen. C'est la vie.

George, Henry, Grant und Philip gingen wieder ihre eigenen Wege - bis Philip im Sommer 1974 mit Steve Morris, dem Sohn eines schwerreichen Musikverlegers, zusammentraf. Die beiden

beschlossen, Sailor wieder zusammenzubringen. George Kajanus, Initiator von Sailor, Hauptsongschreiber und Nickelodeon-Erfinder, war von diesem Vorhaben besonders angetan: «...denn das gibt mir die Möglichkeit, meine ganzen musikalischen Einflüsse voll auszuwerten.»

George ist seit seiner Pariser Studentenzeit weit herumgekommen. «Die Hafenviertel - Seeleute und Huren -», das alles fasziniert mich», lächelt George.

Philip und George waren also fest entschlossen, die alte Mannschaft erneut anzuheuern. Das war gar nicht so einfach, es dauerte viele Monate und kostete Hunderte von Telefongesprächen, bis die beiden überhaupt herausgefunden hatten, wo sich die anderen aufhielten. Doch als Henry und Grant dann gefunden waren, brauchte es nicht viel Überredungskunst, um sie wieder für die Sailor-Idee an Land zu ziehen.

Wenige Wochen später feierte Sailor den zweiten Stapellauf. Beim diesjährigen Weltkongress ihrer Schallplattenfirma CBS hatten sie einen riesigen Erfolg. In der bekannten TV-Reihe «in concert» von BBC London begeisterten sie Englands Jugend, und jetzt kann man sie auch bei uns hören:

Nach dem melodischen Single-Hit «Traffic Jam» erschien jetzt das erste Album unter der Flagge von Sailor. «The Girls Of Amsterdam», «The Street» und «Sailor's Night On The Town» - das ist herrlich gesungenes Seemanns-Latein mit melancholischem Ziehharmonikaklang und dem typisch metallisch klimpernden Nickelodeon-Sound.

Da kann man nur sagen: Sailor ahoi, Hit in Sicht.



Grant Serpell

George Kajanus

Das Neuste: Training gegen Hemmungen

NIE MEHR SCHÜCHTERN

Wirst Du leicht rot, wenn man mit Dir spricht? Kriegst Du plötzlich Beklemmungen oder Panik, wenn viele Menschen um Dich herum sind? Gehst Du ungern auf Parties? Hältst Du bei Diskussionen lieber ganz den Mund, und sind Ecken für Dich der sicherste Ort? Dann solltest Du diesen Bericht ganz genau lesen.

Hier geht es nämlich um Schüchternheit und wie man sie überwindet.

Wir haben zusammen mit einer Psychologin acht Aufgaben ausgearbeitet, die auf den ersten Blick ganz schön schwierig aussehen. Aber es lohnt sich, sich einmal richtig damit zu beschäftigen. Denn mit ihnen kannst Du Deine Schüch-

ternheit überwinden. «Selbstbehauptungs-Training» nennt man das.

Manche haben es überhaupt nicht nötig. Doch den meisten Jugendlichen täte so ein Training mal ganz gut. Denn fast jeder hat in der Entwicklung irgendwann einmal mit der Schüchternheit zu kämpfen. Die einen mehr, die anderen weniger. Aber leider lassen sich auch viele von ihr besiegen. Und das ist dumm. Denn übertriebene Schüchternheit kann auf die Dauer sehr lästig sein und einem ganz schön das Leben vermiesen.

Also, nur Mut. Mach es wie Frank und Regina: Trainiere sie Dir vom Leibe. Du musst deshalb nicht gleich den Helden

spielen. Aller Anfang ist schwer. Versuch es deshalb einmal gemeinsam mit einem Freund oder einer Freundin. Löst die Aufgaben zusammen oder nacheinander, und Du wirst sehen: Der Mut kommt mit dem Training.

Frank und Regina sind beide 16 Jahre alt. Wir haben sie als «Versuchskaninchen» ausgewählt, weil sie uns durch ihre Schüchternheit erst gar nicht und dann ganz besonders aufgefallen waren. Sie haben für Euch das Selbstbehauptungs-Training getestet. Wieviel Hemmungen und sogar Angst beide am Anfang hatten, brauchen wir Euch wohl nicht zu sagen.

TRAINING FÜR MÄDCHEN



Wenn Du Angst hast aufzufallen und Dich, wenn's mal brenzlig wird, am liebsten verkriechst:

Zieh zwei verschiedenfarbige Schuhe an, klemme die Jeans auf verschiedene Höhen und marschiere in diesem Aufzug über die Strasse.

Regina: «Eigentlich fand ich das ganz ulkig. Aber als mich die Leute dann so komisch ansahen und guckten, als sei

ich plemplem, war es mir erst ganz schön peinlich, so herumzulaufen. Aber ich dachte nur «Durchhalten», und zum Schluss hatte ich mich an die Blicke gewöhnt. Ich fand es sogar ganz schön, dass mir jemand nachsah.»

Wenn Du die Zähne nicht auseinanderkriegst und Dich nicht traut, auch mal unaufgefordert den Mund aufzumachen:

Sprich den nächsten Jungen, der Jeans trägt, an und frag ihn, wo er seine Jeans, Schuhe, Hemd und Pullover gekauft hat.

Regina: «Zuerst war ich ein bisschen unsicher. Wie sollte ich den denn so einen Blödsinn fragen? Aber dann habe ich mir vorgestellt, dass mich seine Sachen tatsächlich interessieren. Und dann klappte es auch. Der Typ hat zwar etwas komisch geguckt, aber geantwortet. Und ich wusste, was ich wissen wollte.»



Wenn Du es vor lauter Hemmungen nicht fertigbringst, jemanden um Rat oder Hilfe zu bitten

Nimm Dir vor: «Die dritte Person, die mir begegnet, bitte ich, mir 20 Pfennig zu leihen.»

Regina: «Die Leute sind viel hilfsbereiter, als ich dachte. Der Versuch klappte auf Anhieb. Man muss sich nur etwas zusammennehmen und freundlich lächeln. Wenn man es geschafft hat, kommen einem 20 Pfennig wie 200 Mark vor.»



Wenn Du es nicht fertigkriegst, mal etwas Ungewöhnliches, Verrücktes zu tun:

Sprich einen alten Mann an und bitte ihn höflich, Dir etwas Lustiges zu erzählen.

Regina: «Das war die schwierigste Aufgabe. Ganz schön peinlich, dachte ich. Und der Opa dachte erst, er höre nicht recht. Aber dann fing er an zu erzählen, und wir haben furchtbar miteinander gelacht.»

TRAINING FÜR JUNGS



Wenn Du vor lauter Schüchternheit zu allem ja und Amen sagst:

Erfrage an einer Eisbude alle Sorten Eis, die es gibt. Wenn Du nicht alle behalten hast, frage noch einmal. Bedanke Dich dann und geh.

Frank: «Erst dachte ich «Das kann man doch nicht machen – die Leute ausfragen und dann einfach weggehen. Aber dann war «Zitrone», das ich am liebsten mag, gar nicht dabei. Und nur weil ich zweimal gefragt hatte, «Erdbeeren» kaufen? – Wieso eigentlich?»



Wenn Du Hemmungen vor Mädchen hast:

Sprich ein hübsches Mädchen an und lade es zur Coca oder zum Tanzen ein. Frank: «Ansprechen ist ja gar nicht so schlimm, aber die Körbe... Zwei Mädchen lehnten einfach kühl ab. Hätte ich mir nicht vorgenommen, es zu schaffen, hätte ich längst aufgegeben. Aber jetzt wollte ich es wissen. Und die dritte sagte zu. Das war viel schöner, als wenn gleich die erste ja gesagt hätte.»



Wenn Du lieber im Erdboden versinkst als aufzufallen:

Mach in einem vollbesetzten Strassencafé oder auf einem Fussweg, wo viele Menschen sind, einen Handstand. Frank: «Gleich nach dem ersten Versuch startete alle auf mich. Vor lauter Schreck habe ich dann gleich noch einen gemacht. Plötzlich haben welche geklatscht. Da hab ich mich verbeugt und bin weggegangen.»



«Ich hab's geschafft!» strahlte Regina, als sie alles überstanden hatte. «Ich geb zu, erst hab' ich gedacht (so ein Quatsch), aber dann hab ich mich über jeden Erfolg gefreut, und wenn ich jetzt bei eigentlich ganz normalen Sachen Hemmungen kriege, denke ich an meine Erfolge und stelle mir vor, dass dies auch nur eine Aufgabe ist. Ich fühle mich viel sicherer als vorher.»

Auch Frank war froh, als alles vorbei war. «Aber noch froher bin ich, dass ich mitgemacht habe. Manchmal hab ich ganz schön gezittert. Aber jetzt fühl ich mich ziemlich kuriert. So leicht bringt mich jetzt keine Sache aus der Ruhe. So ein Training ist prima.»

Regina strahlte. Frank strahlte. Und auch die Psychologin Monika Radbruch war zufrieden: «Ihr seht also, Schüchternheit kann man tatsächlich wegtrainieren. Es ist gar nicht so schwer, wie es anfangs aussieht.

Mein Tip: Wette mit einer Freundin oder einem Freund, dass Du es schaffst, und lass ihn bzw. sie aufpassen, dass Du die Aufgaben auch wirklich bis zum Ende durchführst.

Nimm es mit der Ruhe. Versuch nicht, alle Aufgaben an einem Tag zu schaffen.

Hab Geduld mit Dir und erwarte keine Wunder.

Und vor allem vergiss nicht: Ein bisschen Schüchternheit ist ganz normal.»

KONTAKTE

(Brief-) Freund oder Freundin gesucht? Kein Problem. Jeder POP-Kontakt ist kostenlos. Einzige Bedingung: Fasse dich kurz und schick ein Foto mit. Unsere Anschrift: POP-Kontakt, Harvestehuder Weg 18, Hamburg 13



Suche (Brief-)Freundin (16-17) im Raum Frankfurt. Ich bin 18. Meine Hobbies: Schwimmen, Tanzen, Lesen. Bitte mit Foto an Heinz Pilz, D-6 Frankfurt/M 50, Thomas-Mannstr. 29.



Gesucht Brieffreundschaften aus aller Welt. Ich bin 16½, habe viele Interessen und bin im Sternzeichen Fisch geboren. Beantworte jede Zuschrift. Regula Jaggi, c/o Dr. J. Bourquin, Rte de Cugy, CH-1052 Le Mont.

Ich bin 19 und suche Freundschaft mit einem netten Mädchen (14-18). Es braucht kein Supergirl zu sein, nur treu muss es sein. Bildzuschriften an Wolfgang Dieball, D-404 Neuss-Uedesheim, Am Kreuzfeld 49.

Hot Jet Girls von zwei Freunden (14 und 16) dringend für (Brief-)Freundschaft gesucht. Interessen: Bummeln, Tanzen, Musik. Bildzuschriften an Fredy Schüller, Arnetthg. 29/3/13, A-1160 Wien.

Ich suche (Brief-)Freundin (16-17) im Raum Lüdenschied - Hagen - Dortmund. Ich bin 18 Jahre alt und interessiere mich für Musik, Sport u. a. Bitte Bildzuschriften an Karl-Gerhard Schulz, D-588 Lüdenschied, Moltkestr. 4.

Vielseitiger Boy (17) sucht hübsches Mädchen, das sich in der Liebe auskennt. Sie sollte aus dem Raum Stuttgart sein. Bildzuschriften bitte an Günter Konrad, D-7000 Stuttgart 30, Föhrichstr. 75.



Suche Brieffreund(innen) aus aller Welt. Alter egal. Bin 14 und interessiere mich für Popmusik, Fussball, Reisen u. a. Schreibt bitte an Roswitha Kutz, D-3014 Misburg, Bergstr. 2.

Ein einsamer Boy, 21, schwarze Haare, blaue Augen, sucht Kontakt mit nettem Mädchen. Wer schreibt mir? Jede Zuschrift wird beantwortet. O. Weibel, 68, chemin du Devin, CH-1000 Lausanne.



Suche ca. 15jährige, schreibwütige Lady aus der Schweiz. Bin 16, 183 cm gross. Hobbies: Popmusik und Faulenzen. Bildzuschriften mit Rückporto bitte an Kussi Helfenstein, Nussbaumweg 2, CH-4132 Muttenz.

Hallo Girls! Wer schreibt uns drei einsamen Boys? Peter Brust (22), Gerhard Seibel (27), Klaus Schlömann (24). Unsere gemeinsame Anschrift: D-5843 Ergste, Gillstr. 1.

17jähriger Österreicher, 176 cm gross, sucht hübsches Mädchen (Intelligenz kein Nachteil) für (Brief-)Freundschaft. Interessen: Sport (Karate u. a.), viel Musik. Bildzuschriften an Wolfgang Reuter, A-1180 Wien, Gentzgasse 117/u6.



13jähriges, hübsches Mädchen sucht Brieffreund von 13-16 Jahren im In- und Ausland. Korrespondiere in Deutsch. Alle Zuschriften werden beantwortet. Sylvia Kutscher, D-6083 Walldorf, Beethovenstr. 2.

Brieffreund gesucht: 13-15 Jahre, Birgit Rösner, D-4222 Friedrichsfeld, Bülowstr. 78. Ich sehe heute besser aus. Hobbies: Handarbeit, Lesen, Musik, Schreiben.

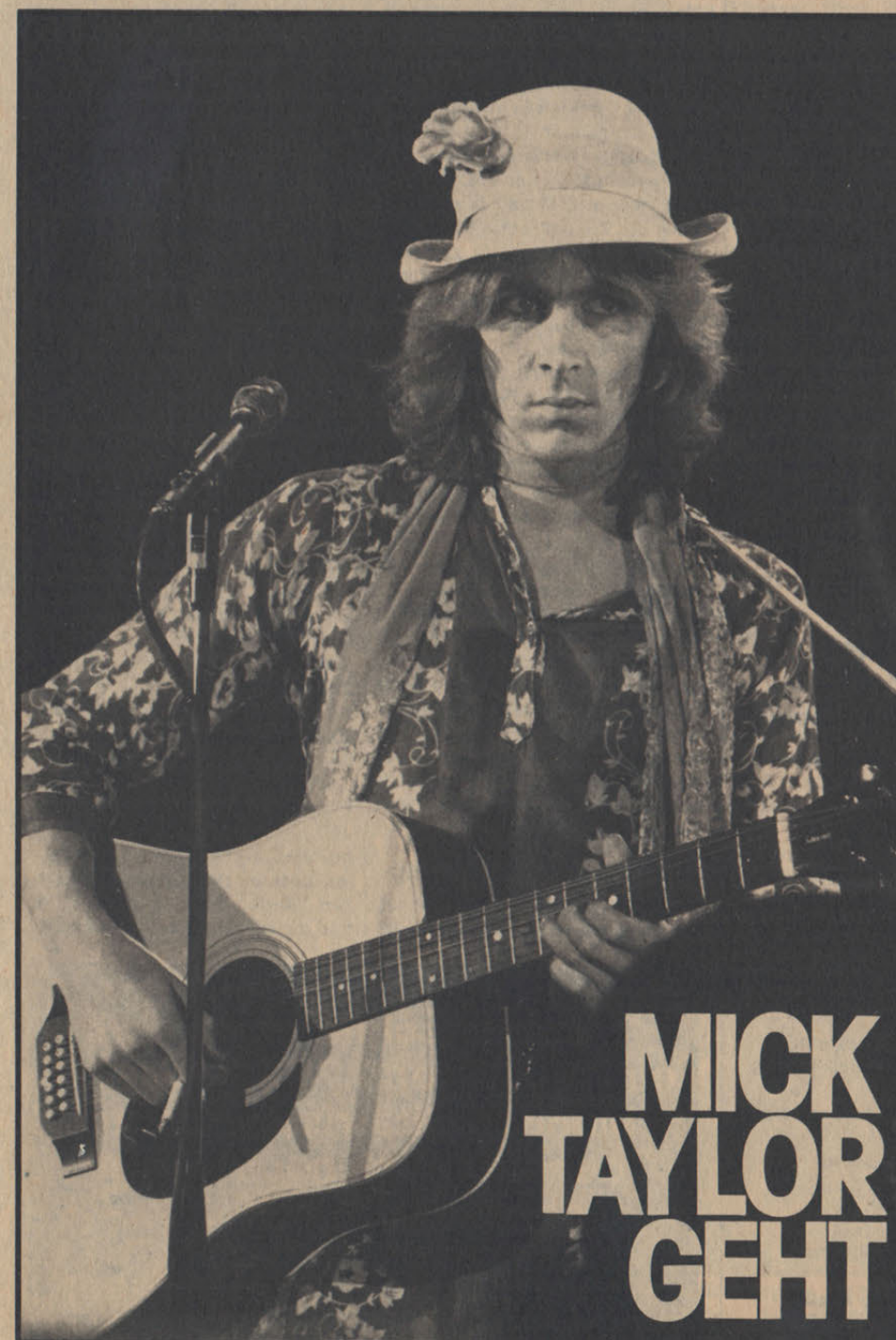


Exklusiv- Interview mit Ian Anderson (Jethro Tull)

Melody Maker

Deutsche Ausgabe

16. Januar 1975



**MICK
TAYLOR
GEHT**

Stones am Ende?

- Diese Nachricht erschütterte zum Jahreswechsel alle Stones-Anhänger: Nach fünfjähriger Zusammenarbeit verlässt Gitarrist Mick Taylor die Rolling Stones.
- Ratlosigkeit bei den Stones, die sich einen Tag vor Taylors überraschendem Split in die Münchner Musicland Studios eingemietet hatten, um die Nachfolger-LP für «It's Only Rock'n'Roll» aufzunehmen.
- Warum ging Taylor? Wer wird sein Nachfolger? Was sind Taylors Zukunftspläne? Mehr auf den nächsten Seiten ...

GB Singles GB LPs

- 1 (—) **Lonely This Christmas**
Mud, RAK
- 2 (9) **You Ain't Seen Nothing Yet**
Bachman Turner Overdrive, Mercury
- 3 (—) **Lucy In The Sky With Diamonds**
Elton John, DJM
- 4 (—) **My Boy**
Elvis Presley, RCA
- 5 (—) **Get Dancing**
Disco Tex And The Sex-O-Lettes, Chelsea
- 6 (4) **Juke Box Jive**
Rubettes, Polydor
- 7 (—) **Streets Of London**
Ralph McTell, Reprise
- 8 (3) **You're The First, The Last, My Everything**
Barry White, Pye
- 9 (5) **Oh Yes! You're Beautiful**
Gary Glitter, Bell
- 10 (—) **Tell Him**
Hello, Bell

- 1 (1) **Elton John's Greatest Hits**
Elton John, DJM
- 2 (3) **David Essex**
David Essex, CBS
- 3 (6) **Sheer Heart Attack**
Queen, EMI
- 4 (—) **Country Life**
Roxy Music, Island
- 5 (2) **Rollin'**
Bay City Rollers, Bell
- 6 (7) **Tubular Bells**
Mike Oldfield, Virgin
- 7 (—) **Relayer**
Yes, Atlantic
- 8 (8) **Can't Get Enough**
Barry White, Pye
- 9 (4) **Smiler**
Rod Stewart, Mercury
- 10 (—) **Dark Side Of The Moon**
Pink Floyd, Harvest

US Singles US LPs

- 1 (6) **Angie Baby**
Helen Reddy, Capitol
- 2 (9) **Cat's In The Hat**
Harry Chapin, Elektra
- 3 (5) **Kung Fu Fighting**
Carl Douglas, 20th Century
- 4 (—) **Lucy In The Sky With Diamonds**
Elton John, MCA
- 5 (—) **Junior's Farm**
Wings, Apple
- 6 (—) **You're The First, The Last, My Everything**
Barry White, 20th Century
- 7 (1) **I Can Help**
Billy Swan, Monument
- 8 (—) **Only You**
Ringo Starr, Apple
- 9 (—) **Sha la la**
Al Green, Hi
- 10 (—) **You've Got The Love**
Rufus, ABC

- 1 (8) **Elton John's Greatest Hits**
Elton John, MCA
- 2 (4) **Serenade**
Neil Diamond, Columbia
- 3 (6) **Warchild**
Jethro Tull, Chrysalis
- 4 (7) **Not Fragile**
Bachman Turner Overdrive, Mercury
- 5 (—) **Mother Lode**
Loggins and Messina, Columbia
- 6 (1) **It's Only Rock'n'Roll**
Rolling Stones, Rolling Stones
- 7 (—) **This Is The Moody Blues Threshold**
- 8 (5) **Photographs And Memories**
Jim Croce, ABC
- 9 (—) **Fire**
The Ohio Players, Mercury
- 10 (—) **Back Home Again**
John Denver, RCA

Sie wohnen in alle Himmelsrichtungen zerstreut und treffen sich nur wenige Wochen im Jahr zu Verhandlungen, Tourneen und Plattenaufzeichnungen. Dann werden Ideen zusammengetragen, man arbeitet hart und konzentriert und trennt sich wieder für die nächsten

Und noch ein weiteres Stones-Mitglied war nicht rechtzeitig zur Stelle: Keith Richard. Er hatte einige Ausweispapiere verschlampt, bekam Schwierigkeiten beim Grenzübertritt und traf erst mit 4tägiger Verspätung aus der Schweiz in München ein. Zeit genug für Mick Jagger, um über die Zukunft ohne Mick Taylor nachzudenken. Der zynische Spruch des Stones-Chefs «Zweifelsöhne werden wir einen anderen 1.70 grossen, blonden Gitarristen finden, der sich auch noch selbst schminken kann!» hat wohl inzwischen die Runde gemacht. Nachdem sich aber der erste Zorn etwas gelegt hatte, meinte Jagger: «Vor drei Wochen hatten wir eine Besprechung, und Mick deutete damals mit keinem Wort an, dass er zu gehen beabsichtigt. Er schien mir völlig in Ordnung zu sein. Er hatte zwar Probleme — persönliche Probleme. Die hatten jedoch nichts mit uns zu tun. Ich glaube, es war etwas unbedacht von ihm, uns seinen Entschluss erst einen Tag vor Beginn der LP-Aufnahmen mitzuteilen. Aber vielleicht hatte er sich wirklich erst in letzter Minute zur Trennung entschlossen».

Mick Taylor war schwierig
Ob Taylors Split für die Stones als völlige Überraschung kam, ist

jedoch sehr fraglich. Ist es doch seit einiger Zeit ein offenes Geheimnis, dass er sich in letzter Zeit mit den übrigen Stones immer schlechter verstanden hatte. Taylor interessierte sich mehr und mehr für Solo-Exkurse, nahm bei vielen LP-Produktionen von Freunden als Session-Musiker teil und konnte sich bei seiner eigenen Gruppe immer schlechter ein- und unterordnen. Bei den Aufnahmen zum letzten Stones-Album erschien er überhaupt nicht im Studio und liess sich die von seinen Kollegen bespielten Bänder nach Hause schicken. Dass unter solchen Voraussetzungen eine erfolgreiche Zusammenarbeit immer schwieriger wurde, ist klar.

Taylor weiss, was er will

Während bei den «Steinen» nach wie vor grosse Ratlosigkeit herrscht, weiss Mick Taylor ziemlich, wie seine weitere Zukunft aussehen wird. Einer englischen Tageszeitung gegenüber erklärte er, dass er zusammen mit dem Ex-Cream-Bassisten Jack Bruce, der amerikanischen Jazz-Grösse Carla Bley und dem englischen Pianisten Max Middleton (Ex-Jeff Beck Group) eine Band gründen wolle. Weiter sagte Taylor, dass er sich glücklich schätzen würde, auch in Zukunft ab und zu mit Mick Jagger arbeiten

„Zweifelsöhne werden wir einen anderen 1.70 m grossen, blonden Gitarristen finden, der sich auch noch selbst schminken kann...“

Mick Jagger

Monate.

Bis vor kurzem klappte diese lockere Arbeitsweise der Stones auch bestens. Bis Mitte Dezember ... Dann kam der grosse Schock: Gitarrist Mick Taylor gab ganz überraschend bekannt, dass er die härteste Rockgruppe der

Welt verlassen wolle. Dies zu einem Zeitpunkt, wo Mick Jagger, Bill Wyman und Charly Watts bereits ungeduldig in den Münchner Musicland Studios warteten, um mit den Aufnahmen zum neuesten Stones-Longplayer beginnen zu können ...

STONES-WAS NUN?



zu können. Über die genauen Gründe, die zur Trennung geführt hatten, schwieg er sich aus: «Ich gründe eine Gruppe mit Jack Bruce — genügt das nicht?» war sein lakonischer Kommentar. «Meine 5 Jahre bei den Stones waren aufregend. Doch ich glaube, dass ich jetzt unbedingt was Neues versuchen muss.» Auf die Frage, ob er als ruhiger, ausgeglichener Typ vielleicht nicht zu den Stones gepasst hätte, antwortete Taylor nicht. Jagger zu diesem Thema: «Hätte er einen schlechten Ruf gehabt, wäre er ständig in Schwierigkeiten mit der Polizei gewesen, hätten alle gesagt — yeah, er ist ein echter Rolling Stone. Ich glaube jedoch, dass man sich nicht unbedingt wie ein Idiot aufführen muss, um Teil einer Gruppe zu sein.»

Zukunft zu viert?

Mick Taylor macht nun also mit Jack Bruce eine Gruppe auf. Das ist eine Tatsache. Was aber geschieht mit den Stones? Jagger hält nichts von der Lösung, künftig ohne zweiten Gitarristen weiterzumachen: «Ich weiss, Keith hat 1966 — als Brian Jones nicht mehr ganz durchblickte — den Grossteil der Gitarrenarbeit geschmissen. Doch damals brüllte das ganze Publikum, und man konnte sowieso nichts hören. Wir dachten schon an den Ex-Free-

Gitarristen Paul Kosoff und an ein paar andere, völlig unbekannte Typen. Und natürlich haben wir eine ganze Menge anderer Angebote bekommen ... Entschieden haben wir uns aber noch nicht.» Ein Name wird in internationalen Klatschkreisen immer wieder als möglicher Taylor-Ersatz genannt: Ron Wood, seines Zeichens Gitarrist der Faces. Bei den Aufnahmen zu seinem Solo-Album «I've Got My Own Album To Do» erschienen sowohl Mick Jagger als auch Keith Richard als Gaststars. Weder die Stones noch die Faces hatten jedoch bis anhin zu dieser Möglichkeit einen Kommentar übrig.

Eines steht fest ...

... the show must go on. Mit oder ohne Taylor. Zusammen mit Session-Pianist Nicky Hopkins wurden in 12 Tagen und 160 (!) Studiostunden 5 neue Stones-Stücke in verschiedenen Versionen aufgezeichnet. Anfangs dieses Jahres nun soll die nächste Stones-LP mit einem neuen Gitarristen in Rotterdam fertiggestellt werden. Mit wem, das wissen die Götter. Vielleicht lässt sich auch Mick Taylor noch ein (letztes) Mal überreden. Die letzten Gerüchte von der Stones-Front gingen jedenfalls in diese Richtung ...

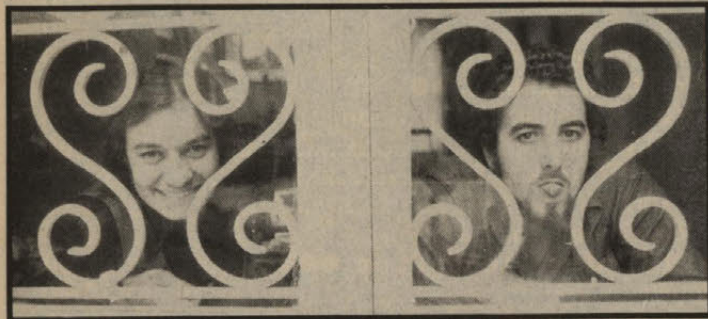


Mick Jagger, Keith Richard und Charlie Watts nahmen in München die ersten Tracks der neuen Stones-LP auf — vorläufig ohne zweiten Gitarristen.

Splinter wollen nicht George Harrisons kleine «Schützlinge» sein

Das Duo Splinter hat gut lachen: George Harrison produzierte ihr erstes Album «The Place I Love» sowie die Single «Costa Fine Town» und veröffentlichte beide Scheiben auf seinem eigenen Platten-Label «Dark Horse». Die Splinters Bob Purvis und Bill Elliot, die von Anfang an um ihren berühmten Förderer beneidet wurden, legen jedoch Wert auf die Feststellung, dass sie

nicht Onkel Harrisons kleine Schützlinge sind. Auf die übliche Frage, wie weit George die Band beeinflusst, kommt es aus beider Mund im Brustton der Überzeugung: «Überhaupt nicht». Und Bill fügt hinzu: «George hat zwar unser Album und die Single produziert. Und er ist ein verdammt guter Produzent. Das ist aber auch schon alles. Wer hätte diese Chance nicht genutzt?»



Splinter legen Wert auf Selbständigkeit

Edgar Broughton Band:

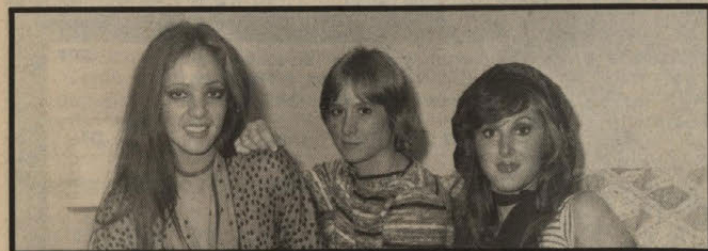
Ausverkaufte Norwegen-Tournee

Wer sagt denn, dass die Edgar Broughton Band vorbei und vergessen sei? Auf ihrer kürzlich durchgeführten Norwegen-Tournee spielten die (inzwischen gezähmten) Polit-Rocker in allen Städten vor ausverkauften Häusern. Edgar konnte es selbst kaum fassen: «Uns hat's die Sprache verschlagen. Wir sind die erste Gruppe, die das bisher geschafft hat ...»



Sahnten tüchtig ab: Edgar Broughton Band

Fanny verlieren Nicky



Fanny: vorläufig zum Trio reduziert

Die amerikanische Mädchen-Rockband Fanny hat schon wieder Personalsorgen. Kurz nach Beendigung der letzten England-Tournee trennte sich Tastenspielerin Nicky Barclay von der Gruppe. Sie will eine Solo-Karriere starten. Somit ist Bassistin Jean Millington als einzige «Ur-Fanny» übriggeblieben. Eine Er-

satzfrau für Nicky konnte bisher noch nicht aufgetrieben werden. Jean hat jedoch ziemlich konkrete Vorstellungen über die Talente, die die künftige «Fanny» draufhaben muss: «Sie sollte zwischen 19 und 23 sein. Sie muss singen und Piano und Orgel spielen können. Und sollte in einem Bikini nett aussehen ...»

Exklusiv-Interview mit Ian Anderson (Jethro Tull)

Standhaft auf einem Bein

Mit Jethro Tull ist wieder zu rechnen. Das bewies die Gruppe um den einbeinigen Wirbelwind Ian Anderson mit einem grossartigen Comeback: Das neueste Album «Warchild» erzielte in den internationalen Charts Top-Positionen. Und auf der jüngsten England-Tournee spielten Tull – trotz einjähriger Szenenabwesenheit – vor ausverkauften Häusern.

Eine grossartige Leistung, wenn man bedenkt, in welchem Tief Tull noch vor zwölf Monaten steckten. Einheitlich schlechte Kritiken an der vorletzten LP «Passion Play» bewogen damals einen tüchtig verschnupften Ian Anderson zum Entschluss, seine Gruppe bis auf weiteres aus dem Verkehr zu ziehen. Er fühlte sich missverstanden, ungerecht behandelt und machte aus seinem Groll keinen Hehl. In seinen letzten Interviews vor der Zwangspause sagte Anderson sehr deutlich, dass ihm die Lust am Weitermachen vermiest worden sei und dass es wohl eine Weile dauern würde, bevor er sich zu neuen musikalischen Taten aufraffen würde. Die Tull-Fans zitterten um ihre Gruppe und fragten sich ernsthaft, ob das Comeback jemals stattfinden würde.

Nun, die Befürchtungen erwiesen sich als unbegründet. Jethro Tull kehrten zurück. Mit einem unüberhörbar lauten Knall. Und sie wollen für die nächste Zeit bei uns bleiben. Das verrät Ian Anderson in einem Exklusiv-Interview mit Melody Maker ...

Wie habt ihr die Krise vor einem Jahr überstanden? War euer Selbstbewusstsein nicht stark angeschlagen?

Nun, ich musste einfach einsehen, dass es Leute gibt, die gerne ihre kleinen Spielchen mit uns spielen. Trotz Zwangspause musste es aber irgendwie weitergehen. Als wir die ersten Bänder von «Warchild» aufgenommen hatten, hörten wir uns nochmals «Passion Play» und «Thick As A Brick» an. Und «Passion Play» ging so wahnsinnig los, dass wir einen Punkt erreichten, wo wir alle anderen Platten inklusive «Warchild» völlig ausgeschaltet hatten. Es war ein packendes Erlebnis. Und ich kriegte wieder eine Wahnsinns-Wellen auf all die Kritiker ... Doch, was soll's ... Für mich persönlich jedenfalls ist «Passion Play» ein Album, das heute noch den genau gleichen Wert hat wie zum Zeitpunkt, wo ich es geschrieben habe. Ich bekomme noch immer Briefe von Fans, die sich darauf – und nur darauf – beziehen. Leute, die mir schreiben, welche Bedeutung beispielsweise die Texte für sie haben. Weisst du, junge Leute urteilen nicht mit diesem Zynismus, mit diesem intellektuellen Bewusstsein. Sie haben keine Angst.

Meine Art, zu schreiben, ermöglicht jedem eine ganz per-

sönliche Auslegung. Ich sage nie etwas ganz Bestimmtes aus. Ich sage viele Dinge zu vielen Leuten. Ich lege Wert darauf, dass jeder Zuhörer sich ein bisschen anstrengen muss, um an die Musik ranzukommen, meine Aussage zu verstehen. Ich bringe Aussagen, die automatisch Fragen aufkommen lassen. Ich halte nichts von seichten Sachen; Balsam für die Massen nützt keinem was.

Da Platten sich nun mal nach dem ersten Abspielen nicht selbst zerstören, möchte ich, dass sich die Leute eine Scheibe ein zweites Mal, ja hundertmal anhören. Unsere Musik verdient es ganz einfach, dass man sie sich mehrere Male anhört. Auch ich spiele immer wieder Beethoven ab und verstehe noch immer nicht, was er tut. Aber eines Tages werde ich ihn verstehen. Und der Himmel weiss, was ich dann am Ende aus Beethoven mache. Sicher wird meine Interpretation nicht der ursprünglichen Absicht des Meisters entsprechen. Immerhin habe ich mich aber angestrengt, ihn zu verstehen. Damit will ich natürlich nicht sagen, dass unsere Musik derjenigen eines Beethovens gleichzusetzen ist ...

(Und dann kommt noch einmal die Peitsche für die Kritiker...) Wenn dann, nach monatelanger Arbeit und Anstrengung, einer



„Ich schaue mich gern an, weil ich glaube, dass ich ein gutes Kostüm trage – und ein hübsches Paar Beine habe...“

kommt und dich einfach mit einem einzigen Satz in der Luft zerreisst, ist es so, wie wenn du nach einer fetten Mahlzeit in den Magen getreten wirst. Man muss mir einfach das Recht zugestehen, verletzt und sensibel zu sein. Es ist doch nur natürlich, dass ich mich für eine Weile zurückziehe und schmolle. Ich bin kein Anti-Typ. Ich habe ganz einfach was gegen unnötige und ungerechtfertigte Kritik.

Kommt es nicht auch vor, dass du zu einem Konzert gehst und vorschnell urteilst?

Ich gehe nicht oft zu Konzerten, ich schaue mir aber immer die Gruppen genau an, die mit uns auf Tournee gehen. Dabei lerne ich ständig dazu, weil ich sie während mehrerer Vorstellungen beobachten kann. Ich werde immer unwahrscheinlich nervös, wenn ich andere Leute auf der Bühne sehe und die dann mit mir und meiner eigenen Show vergleiche. Dann kann ich mir jeweils vorstellen, wie absurd ich selbst aussehen muss.

Manchmal posiere ich vor dem Spiegel, bevor ich rausgehe. Ich schaue mich gern an, weil ich glaube, dass ich ein gutes Kostüm trage – und ein hübsches Paar Beine habe.

Glaubst du, dass die Top-Bands weiterhin diese Super-shows bringen können, wenn man bedenkt, dass auch im Rock-Business – wie überall – das Geld knapp geworden ist?

Da die Kulturshows der Superbands sehr teuer sind und Geld immer mehr Mangelware wird, ist es sehr wohl möglich, dass wir bald einmal bei den einfachen Shows von vorgestern landen werden. Die Finanzmisere, in der die meisten Regierungen stecken, wird uns vielleicht zwingen, auf die guten alten Vox-AC-30-Verstärker zurückzugreifen. Die Grosskotzerei des Jahres wird es dann vielleicht sein, in einem Taxi mit acht Musikern, einem Roadie und der Anlage im Kofferraum bei einem Konzert aufzukreuzen.

Doch Spass beiseite. Unter den fünf grössten Rockbands der Welt – und dazu zählen wir uns – entsteht langsam sowas wie

Konkurrenzbewusstsein. Die Geldsituation zwingt uns diese Haltung auf. Und da wir alle bald einmal den Höhepunkt unserer Karrieren erreicht haben dürften, sind wir auf die grosse Endschlacht gefasst. Ja, ich gebe offen zu, dass ich die Aktivitäten und Erfolge der andern Supergruppen sehr aufmerksam verfolge. Es gab mal eine Zeit, da lächelte man bloss über Worte wie Konkurrenzkampf usw. Damals galt die Philosophie: Du machst deine Show und ich mache meine. Doch diese Zeiten sind vorbei.

Glaubst du, dass Jethro Tull auch ohne dich existieren könnten?

Irgendwie würden sie's bestimmt überleben.

Betrachtest du Tull als deine Band?

Ich glaube, dass ich härter arbeite als die anderen. Vielleicht, weil die Jobs, die ich mache, mehr Zeit brauchen – ich schreibe den Grossteil der Musik, befasse mich mit Interviews und der Plattenhüllengestaltung. Vielleicht könnte man die Verantwortung anders aufteilen. Ich habe jedoch keinen Beweis dafür, dass meine Mitmusiker in einem Monat 40 Minuten Musik schreiben könnten, die veröffentlichungswürdig wäre. Ihre musikalischen Beiträge sind verschwindend klein. Von Zeit zu Zeit wird mal was für eine Platte verwendet. Falls irgend etwas Besseres anbringt als ich, wird es natürlich gebraucht.

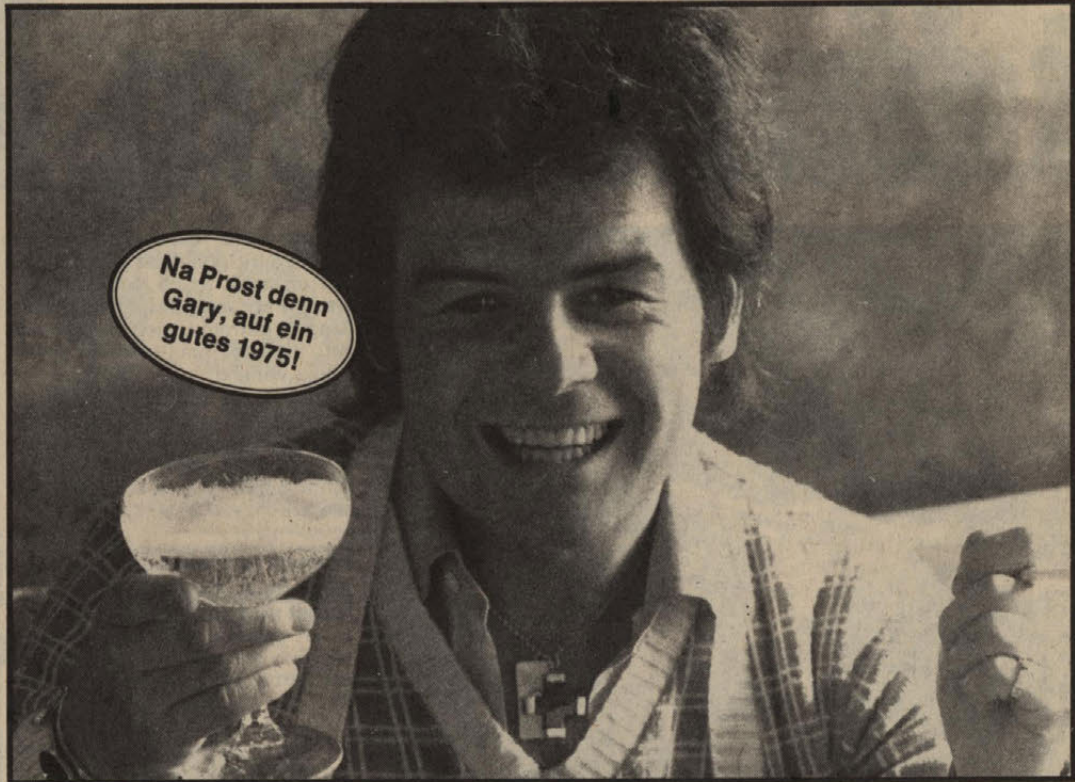
Trotzdem sind wir eine demokratische Band. Viele Leute glauben, dass ich den Löwenanteil des Geldes kriege und dass John, Jeffrey, Barry und Martin feste Gehälter beziehen. Das stimmt absolut nicht. Wir teilen durch fünf.

Wenn du einen Nachruf auf Jethro Tull schreiben müsstest, wie würde er lauten?

Sie waren fünf. Einer von ihnen stand ständig auf einem Bein, der Gitarrist spielte immer ein komisches Solo, und der Organist wusste niemals, welcher Tag es war. Oh – und dann würde ich vielleicht schreiben, dass wir niemals auf die Bühne gingen und Mist spielten.

Gary Glitters grosse Pläne:
Mammut-Show mit 100 Leuten

Die Halsoperation, der sich Gary Glitter kürzlich zu unterziehen hatte, hat zwar seine Stimme nicht verändert. Trotzdem will der Glitzermann in Zukunft völlig neue Wege gehen. Glitter-Entdecker und -Produzent Mike Leander gibt bekannt: «Gary wird jetzt eine völlig neue musikalische Richtung einschlagen. Zurzeit arbeitet er an einer neuen Langspielplatte. Im Gegensatz zu den bisherigen Glitter-Scheiben wird es diesmal ein Konzept-Album – eine Art Rock'n'Roll-Musical im Stil von 'Jesus Christ Superstar'. Auch für die Live-Auftritte haben wir einige Überraschungen geplant. Wie bei Garys Rainbow-Konzert, wo wir sechs Dutzend Glitter-Girls auf der Bühne hatten, werden wir auch bei den neuen Shows ähnliche Elemente verwenden. Natürlich geht das alles nicht von heute auf morgen. Die Veröffentlichung der LP ist für Februar geplant. Und die Show sollte Mitte 1975 steigen können: Wenn nichts schief geht, stehen wir dann in jeder grösseren Stadt jeweils während einer Woche mit einer Mammut-Show auf der Bühne – mit einer Besetzung von mindestens 100 Leuten.»



Die «Ravers», das seid ihr, zumindest die, die alles wissen wollen, die Info-Spezialisten, die Wahnsinnigen, die Szene-Kenner. Für euch sind diese heissen Fahrten – die «hot licks»

Hallo Durchblicker!

Eigentlich hätten die beiden Hitparaden-Giganten George McCrae und Carl Douglas gemeinsam auf England-Tournee gehen sollen. Das grosse Kräftemessen fand dann aber doch nicht statt. Kung-Fu-Spezialist Douglas blieb dem Treffen unentschuldigt fern. Ob er

Gary Moore sowie ein Keyboards-Spieler, ein Bassist und ein Sänger, deren Namen Hiseman jedoch noch nicht verraten darf, weil alle drei noch an andere Gruppen gebunden sind. Sensationelle Erfolge für die Sensational Alex Harvey Band in Amerika. Am meisten Applaus gab's in Los Angeles und New York. Auch Superstar Elton John besuchte ein Konzert der Schotten und meinte nachher beeindruckt: «Harvey ist bizarr, verrückt – ein grossartiger Rock'n'Roller. Ich bin überzeugt, dass Amerika in Kürze voll auf ihn abfahren wird. Er ist nun schon so lange dabei, er hat den grossen Durchbruch verdient ...» Weniger erfolgreich war der ehemalige Glitterkönig Marc Bolan, der die US-Freaks einmal mehr nicht begeistern konnte. Dekadenz-Rocker Lou Reed übertreibt mit seinen Bühnenflips immer massloser. Bei einem Auftritt im San Francisco-Winterland zog er plötzlich eine Fixe aus dem Stiefel, wickelte sich das Mikrophonkabel um den Oberarm und simulierte einen Heroin-Schuss. Das (vorwiegend sehr junge) Publikum brüllte

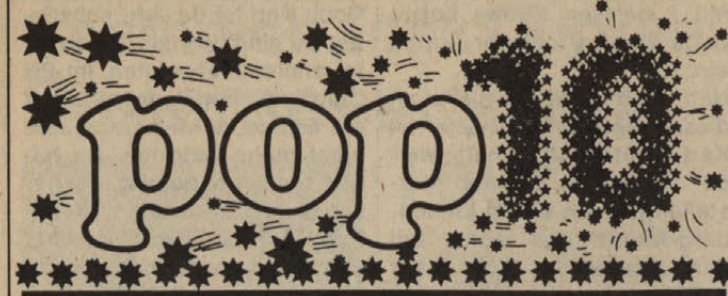
vor Begeisterung und feuerte Reed mit «Kill, kill!»-Rufen an. Schlimm! Da loben wir uns Alice Cooper; der brachte zwar auch tüchtig Horror, war aber immerhin amüsant. Rubettes-Pianist Bill Herd ist nicht mehr zu haben. Am 15. Dezember segelte er mit seiner langjährigen Freundin Gina Smith in den Hafen der Ehe ein. Von der Liste streichen, bitte! In entgegengesetzter Richtung bewegt sich Showbiz-Traumpaar Mick und Bianca Jagger. Bianca jedenfalls sieht's nicht mehr sehr deutlich mit dem Weiterbestand der Jagger-Ehe: «Wir haben uns in letzter Zeit oft gestritten. Kann sein, dass Mick mich nicht mehr mag. Er hat sich in letzter Zeit schon sehr verändert ... Als mich Mick zum ersten Mal sah, glaubte er sich selbst zu sehen. Viele Leute dachten damals, dass er mich heiratete, weil er es amüsant fand, ständig mit seinem Zwilling zusammen zu sein. Im Grunde genommen wollte er jedoch nur eines erreichen: mit sich selbst Liebe machen zu können ...» Super-Drummer Ginger Baker hat eine neue Gruppe

aus dem Boden gestampft – The Baker-Gurvitz Army. Mit von der Partie sind die beiden Ex-Gun-Brüder Adrian und Paul Gurvitz. Wenige Monate nach ihrer Reformierung hat sich die US-Supergruppe Electric Flag bereits wieder getrennt. Kürzlich kam es bei einem Konzert in San Francisco zwischen Buddy Miles und Mike Bloomfield zu Reibereien, die den bedauerlichen Split zur Folge hatten. Buddy Miles ist jetzt solo «on the road», um sein neues Album «The Seven Sides Of Buddy

Miles» zu puschen. Mike Bloomfield seinerseits schreibt Soundtracks für ein kalifornisches Pornofilm-Team. Die restlichen E-Flags sind vom Erdboden verschwunden. David Clayton-Thomas soll brandheissen Gerüchten zufolge zu Blood, Sweat & Tears zurückgefunden haben. Who-Sänger Roger Daltrey macht wieder in Kino. Die Dreharbeiten zum neuesten Film von Ken Russell, einem Porträt des Komponisten Franz Liszt, sind angelaufen. Roger spielt die Hauptrolle!



Wings-Drummer Geoff Britton führt ein Doppel-leben. Neben seiner Tätigkeit bei Paulchens Gruppe ist er auch noch Mitglied der englischen Karate-Nationalmannschaft (Bild, Geoff Mitte), die kürzlich bei einem Meeting in London das japanische Nationalteam souverän schlug.



(Gemäss Umfrage bei führenden Schallplattengeschäften)

Singles

- (1) Turn It Down Sweet
- (2) Kung Fu Fighting Carl Douglas
- (3) I Can't Leave You Alone George McCrae
- (9) Far Far Away Slade
- (5) The Wild One Suzi Quatro
- (4) I'm Leaving It All Up To You Donny & Marie Osmond
- (-) Juke Boxe Jive Rubettes
- (-) Whatever Gets You Thru The Night John Lennon
- (-) Longfellow Serenade Neil Diamond
- (-) All Of Me Loves All Of You Bay City Rollers

Die ersten Spitzenreiter 1975

4 x heisse Hit-sounds



LPs

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1 (1) Ball pompös Udo Lindenberg | 6 (-) Slade In Flame Slade |
| 2 (2) Rock Your Baby George McCrae | 7 (5) Quatro Suzi Quatro |
| 3 (7) Desolation Boulevard Sweet | 8 (9) Stormbringer Deep Purple |
| 4 (4) It's Only Rock'n Roll Rolling Stones | 9 (-) Country Life Roxy Music |
| 5 (6) War Child Jethro Tull | 10 (-) Relayer Yes |

Hier ein brandheisser Titel aus der POP-Ten:

SLADE
Far Far Away

Text und Musik: James Lea/Neville Holder
© 1974 BARN PUBLISHING (SLADE) LTD., London W 1. Eigentum für Deutschland, Österreich, Schweiz, Ungarn, CSSR, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Polen, Albanien und UdSSR: R.G.S. MUSIK RUDOLF G. SLEZAK, Hamburg 13



I've seen the yellow lights go down the Mississippi
I've seen the bridges of the world and they're for real
I've had a red light of wrist
Without me even gettin' kissed
It still seems so unreal

Ich sah gelbe Licher den Mississippi runterfahren
Ich sah die Brücken der Welt, und sie waren echt
Ich befriedigte mich selbst
Ohne dass ich jemals geküsst wurde
Es scheint noch so unwirklich

I've seen the morning in the mountains of Alaska
I've seen the sunset in the east and in the west
I've sang the glory that was Rome
And passed the hound dog singer's home
It still seems for the best

Ich sah den Morgen in den Bergen von Alaska
Ich sah den Sonnenuntergang im Osten und Westen
Ich sang vom Ruhm von Rom
Und ich ging am Haus des Hound-Dog-Sängers vorbei
Es scheint noch immer bestens zu sein

And I'm far far away
With my head up in the clouds
And I'm far far away
With my feet down in the crowds
Lettin' loose around the world
But the call of home is loud
Still as loud

Und ich bin weit, weit weg
Mit meinem Kopf oben in den Wolken
Und ich bin weit, weit weg
Mit meinen Füssen unten in der Menge
Ich bewege mich frei rund um die Welt
Doch der Ruf der Heimat ist laut
Noch immer gleich laut

I've seen the Paris lights from high upon Montmartre
And felt the silence hanging low in no man's land
And all those Spanish nights were fine
It wasn't only from the wine
It still seems all in hand

Hoch oben auf dem Montmartre sah ich die Lichter von Paris
Ich fühlte die Stille im Niemandsland
Und all diese spanischen Nächte waren schön
Und nicht nur wegen des Weins
Noch scheint alles unter Kontrolle zu sein

And I'm far far away
With my head up in the clouds
And I'm far far away
With my feet down in the crowds
Lettin' loose around the world
But the call of home is loud
Still as loud

Und ich bin weit, weit weg
Mit meinem Kopf oben in den Wolken
Und ich bin weit, weit weg
Mit meinen Füssen unten in der Menge
Ich bewege mich frei rund um die Welt
Doch der Ruf der Heimat ist laut
Noch immer gleich laut

I've seen the yellow lights down the Mississippi
The grand Bahama island stories carry on
And all those arigato smiles
Stay in your memory for a while
There still seems more to come

Ich sah gelbe Lichter den Mississippi runterfahren
Die Geschichten der grossen Bahama-Insel gehen weiter
Und an das Arigato-Lächeln
Erinnerst du dich noch eine Weile
Und noch immer steht mehr bevor

And I'm far far away
With my head up in the clouds
And I'm far far away
With my feet down in the crowds
But the call of home is loud
Still as loud

Und ich bin weit, weit weg
Mit meinem Kopf oben in den Wolken
Und ich bin weit, weit weg
Mit meinen Füssen unten in der Menge
Ich bewege mich frei rund um die Welt
Doch der Ruf der Heimat ist laut
Noch immer gleich laut

And I'm far far away
With my head up in the clouds
And I'm far far away
With my feet down in the crowds
And I'm far far away
But the sound of home is loud
Still as loud

Und ich bin weit, weit weg
Mit meinem Kopf oben in den Wolken
Und ich bin weit, weit weg
Mit meinen Füssen unten in der Menge
Und ich bin weit, weit weg
Doch der Ruf der Heimat ist laut
Noch immer gleich laut

CARL DOUGLAS
«Kung Fu Fighter»
(PYE 88 465 XOT)
Kung-Fu-Meister Carl Douglas veröffentlicht seine Debüt-LP unter dem Titel seines ersten grossen Hits – «Kung Fu Fighters». «Kung Fu» ist eine alte chinesische Selbstverteidigungsmethode, ähnlich wie das japanische Judo. Kung-Fu-Köner machen ihre Gegner mit einem einzigen Schlag kampfunfähig – ohne zu töten. Durchschlagskräftig wie dieser Kampfstil war auch die erste Single von Carl Douglas. «Kung Fu Fighting» wurde zum absoluten Diskotheken-Knüller, und jetzt holt Douglas zu einem neuen Schlag aus. Nach dem bekannten «Kung Fu Fighting» zu Beginn der LP bringt er mit geschmeidiger Stimme acht weitere Stücke mit Soulfeeling, dichtem Rhythmus und lockerem Orchestersound. Doch so «umwerfend» ist das nicht immer. Ausser dem Titel-Song sind nur noch drei Stücke besonders erwähnenswert: «I Want To Give You My Everything» hat ausgeprägte Melodiosität, «Dance The Kung Fu» fällt durch die dreiste Anlehnung an den «Kung Fu Fighting»-Hit allerdings eher unangenehm auf, und «Blue Eyed Soul» ist ein ausnahmsweise wieder sehr gutes rhythmisches Stück mit Bläserpassagen und weiblichen Chorsätzen. Die Single war ein Volltreffer, doch die LP ist beinahe ein Schlag ins Wasser ...

Neue TV-Sendungen für Euch

Trotz Sparmassnahmen: Neue Abenteuer- und Krimi-Filme

Filme, die alle angehen

Wenn Du seit 1.1.1975 volljährig bist...

20 mal Dick und Doof im Zweiten

Sechs Bands geben Vollbedienung



Little Feat



Graham Central Station



Montrose



○



Bonaroo

Zum ersten... zum zweiten... zum dritten

Zugreifen, Leute! Es lohnt sich. Doch das neue Jahr hat bereits angefangen, und bald könnte es zu spät sein.

Für nur DM 5.— bekommst Du das unentbehrliche Tagebuch für persönliche Eintragungen. Damit Du nicht schon am Montag zum Rendezvous kommst, wenn es erst am Dienstag abgemacht ist. Damit Du die Hausaufgaben nicht vergisst, die Telefonnummern Deiner Freunde auf wenigen Seiten zusammen hast und und und ...



Die
Geschichte der
Pop-Musik

Brian Conolly



Aber das persönliche Tagebuch bietet noch mehr: Es ist vollgespickt mit Informationen über Deine Lieblingsstars. Mit schönen Bildern, mit einer kompletten Discographie und mit einer grossen Geschichte der Pop-Musik im Anhang.

Der Kalender kostet übrigens im neuen Jahr genau DM 5.— weniger als im alten Jahr (denn da kostete er DM 10.—). Warum? Weil 1975 schon angefangen hat. Und Du Dein nächstes Rendezvous vielleicht schon verpasst hast, wenn Du jetzt nicht sofort den untenstehenden Coupon ausfüllst und an folgende Adresse sendest:

Redaktion POP
Harvesthuderweg
2 Hamburg 13

Ich bestelle

zur sofortigen Auslieferung:

..... Ex. **POP STAR**
75-Kalender

Name: _____

Adresse: _____

IM NÄCHSTEN POP

Abba-Tournee:



Sweet

Mädchen



Wer gewinnt die internationale Hammerwahl?

Im nächsten Heft erfahrt Ihr es riesengross und in Farbe



& Poster Sparks

POP-Serie:

Die Beatles heute

4. Folge:

George Harrison, der Mystische



POP-Serie «So bin ich»
Der 19jährige Thomas wollte mit seiner Freundin Selbstmord begehen. Sie starb, er kam knapp davon:



«Dass ich noch lebe, war nicht eingeplant»

Ihre Europa-Tournee im letzten Jahr war ein Riesenerfolg. Überall, wo Roxy Music auftraten, wurden sie gefeiert. Trotzdem:

Bryan Ferry
ist frustriert



Alvin Lee & Co., Eric Clapton und Procol Harum. Die drei alten Rock-Helden bereisten Ende letzten Jahres Deutschland. Das Publikum stellte hohe Erwartungen, aber:



Überraschungen gab es nur bei einem

Liebe 75 Früher war man noch höflich — heute wird gleich geküsst

Stirbt die Romantik?

Das nächste POP erscheint am
Donnerstag, 30. 1. 1974

**AKTUELLES
AUS DER
UMWELT
MELDUNGEN DIE
DICH ANGEHEN**

NEWS



Wer weiss, was ein «Grossmaul»-Tag ist? Keiner? Na, so was! Das ist ein neuer Gedenktag in Amerika. Der 9. Dezember wurde in New York zum «Muhammad-Ali-Tag» ernannt - zu Ehren des Box-Weltmeisters im Schwergewicht.

Gute Nachricht für Leute mit schlechten Augen: Wer Brillen nicht mag und Kontaktlinsen bisher nicht tragen konnte, kann froh in die Zukunft sehen. Jetzt gibt es Kontaktlinsen aus Kunststoff, die auch von empfindlichen Augen getragen werden. Die neuen Linsen sind besonders hautfreundlich und haften so gut, dass sie beispielsweise auch beim Schwimmen nicht verlorengehen. Wer mit seiner Augenfarbe nicht zufrieden ist: Es gibt sie in den Farben braun, blau oder grün (für rund 400 Mark beim Optiker).

Kleider machen Leute - falsche Kleider bringen Geld. Diese Erfahrung machte die 13jährige Schülerin Eleanor Stacy aus Clifton in Amerika. Weil sie zur Schulabgangsfeier statt eines einfarbigen dunklen Kleides ein Blümchenkleid trug, wurde sie von der Feier ausgeschlossen. Ihr Vater verklagte den Rektor auf Schmerzensgeld und erhielt 4000 Mark. Da sage noch mal jemand was gegen Blümchenkleider!



Mögt Ihr Frösche? Auch lebendige? Der Engländer «Poddy» Podmore hat seine Leidenschaft dafür entdeckt. Er hat sie zum Fressen gern. «So ein Frosch geht ganz leicht runter», sagte er, nachdem er einen verschluckt hatte. «man braucht dazu nur Sekunden.» Jetzt will er einen Weltrekord im Frösche-Schlucken aufstellen. Aber vorsichtshalber liess er sich vorher von einem Gericht bestätigen, dass dies keine Tierquälerei ist.

HOBBY



Der tollkühne Richard auf seinem fliegenden Fahrrad

Wie wär's mit einem Rekord? Man nehme zwei Rampen (eine, die Dich nach genügendem Anlauf auf den notwendigen ballistischen Kurs bringt, und eine zum Landen), stelle je nachdem, wieviel man sich traut, Fahrräder dazwischen, setze sich auf das eigene, strample, was das Zeug hält, und fahr-
springe. Der 14jährige Schüler Richard aus Houston in Texas schaffte den Flug über 21 Fahrräder. Seine Klassenkameraden staunten nicht schlecht.
Für Nachahmer: Sturzhelm nicht vergessen und mit höchstens zwei Rädern beginnen.

GELD

«Herr Lehrer, du Blödmann» - das kann teuer werden

Vorsicht! Wenn Du frech zu Deinem Lehrer bist, kann das böse Folgen haben. Hier ist der Beweis:
Jedesmal, wenn die etwas altmodisch gekleidete, unverheiratete Lehrerin die Klasse der 15jährigen Realschüler betrat, riefen sie: «Hallo, Liebling.» Und die Frechsten: «Verfluchtes Weib», «Alte Hexe», und dann sangen sie im Chor: «Svea mit dem dicken Arsch...»
Die Lehrerin Svea ärgerte sich regelrecht krank. Drei Wochen lag sie im Bett - bis sie beschloss zurückzuschlagen. Sie verklagte die fünf Frechsten auf Schmerzensgeld. Von jedem verlangte sie 300 Mark. Der Direktor war mit der Klage einverstanden. Das alles passierte vor kurzem in Schweden.
«Aber auch bei uns werden Lehrer im Unterricht beschimpft - und zwar täglich», sagt dazu der Rechtsexperte des Bayerischen Lehrervereins, Dr. Lehmann. Der Studienrat eines Gymnasiums kann das nur bestätigen: «Zu mir sagen sie immer Plattfussindianer.» Und ein Volksschul-Rektor meint: «Auch Ausdrücke wie «du Arschloch» und «du Blödel» bekommen wir zu hören.»
Also Vorsicht! Wenn Svea mit ihrer Klage durchkommt, solltet Ihr lieber weniger kostspielige Worte für Eure Lehrer finden. (Natürlich wäre es nett, nicht erst so lange zu warten).

FAMILIE

Marion, du bist eine prima Mutter

Sagst Du auch zu Deiner Mutter «Erna» oder «Marion»? Prima! Kümmere Dich nicht darum, wenn die Tante oder Frau Nachbarin sagen: «Das ist falsche Kameradschaft, das untergräbt die Autorität der Eltern, oder die junge Generation ist eben einfach zu frech!» Denn all das ist nur neidisches Geschwätz, behauptet die Wiener Psychologin Dr. Elisabeth Herzner: «Heute wirken die Mütter immer jünger. Sie fühlen sich sogar geehrt, wenn sie von der Tochter als Partnerin akzeptiert werden.» Immer mehr Mädchen sprechen ihre Mutter mit Vornamen an. Mütter, so meint die Psychologin, können sich durch die Anrede mit dem Vornamen geehrt fühlen: «Der Vorname steht dann für Kosenamen - also als Symbol für Liebe und Zärtlichkeit. Die Mutter werde so als gute Freundin angesehen. Deshalb könne man mit ihr auch alle Probleme viel einfacher besprechen.

GESUNDHEIT

Vorsicht! Feind hört mit!

Öffentliche Telefonzellen sind gefährlich. Wer in ihnen telefoniert, wird belauscht - und zwar von Bakterien. In den Sprechmuscheln sitzen unzählige Erreger von Angina, Lungenentzündung und verschiedenen Darminfektionen. In den Hörmuscheln wimmelt es vor allem von Eiter-Bakterien. Auch das reinlichste Putzgeschwader kommt nicht gegen sie an. Wehn ein Telefon geputzt wird, ist es schon nach acht Stunden wieder verseucht. Das fand der Hamburger Bakteriologe Dr. Heiss heraus. Sein Rat: Legt ein Taschentuch über den Hörer, dann haben die winzigen Mithörer und Krankheitserreger keine Chance mehr.



SPORT



Jetzt geht's den Turnlehrern an den Kragen

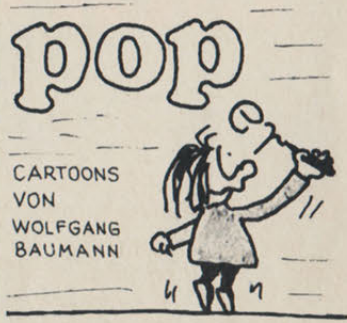
Graust es Dich auch, wenn Turnen auf dem Stundenplan steht? Mach Dir nichts draus, wenn man Dich deshalb Drückeberger schimpft. Man wird es (hoffentlich) nicht mehr lange tun. Denn jetzt geht es endlich mal den eigentlichen Übeltätern an den Kragen. Nicht Du, sondern der Schulsport und die Turnlehrer sind schuld daran, dass so viele Mädchen und Jungs keine Lust zum Turnen haben. «Nicht der angeblich zu knapp bemessene Sportunterricht ist zu beklagen, sondern die miserable, psychologisch absolut unzureichende Pädagogik der Sportlehrer. Die bisherige Form der Turnstunden an den Schulen hat dazu geführt, dass die meisten Kinder keine Lust mehr zum Turnen haben.» Das jedenfalls behauptet der Berliner Medizinaldirektor Dr. Scholz. Er fordert, die Turnzensur sofort abzuschaffen, weil sie all die, die den sportlichen Erwartungen ihres Lehrers nicht entsprechen, diskriminiert. Dass der Schüler alles können müsse, was der Sportlehrer verlange, sei unbefriedigend. Andererseits könne der Lehrer kaum beurteilen, zu welchen Leistungen ein Junge oder ein Mädchen fähig sei. Nur wenige Sportlehrer wissen, dass es typische «Spätzünder» gibt, die bis zu drei Jahren hinter der Entwicklung ihrer gleichaltrigen Mitschüler zurückliegen. Es scheint, als würden uns die Sportlehrer das heimzahlen, worunter sie früher selbst gelitten haben. Denn: Wem bereits in der Jugend die Freude am Sport verdorben wurde, wird sie als Erwachsener kaum zurückgewinnen.

LESERBRIEFE

Alex Harvey contra Deep Purple
Charly aus Roth: Wie Ihr die Alex-Harvey-Band in POP 24 hinstellt, finde ich ziemlich übertrieben. Ich war selbst bei einem Purple-Konzert und habe festgestellt, dass es keineswegs so schlecht war, wie ihr geschrieben habt. Alex Harvey gefiel mir nicht schlecht, aber dass bei dem Lied «Anthem» Tränen flossen, Abertausende ihre Arme in die Luft reckten und mitsangen, davon habe ich nichts gespürt. Und zu der Behauptung, dass Deep Purple um ihren Job als Hauptattraktion des Abends nicht zu beneiden waren, möchte ich sagen, dass meiner Ansicht nach alle ziemlich froh waren, als Alex' Auftritt zu Ende war.

Detlef aus Meinerzhagen: Ist der Autor Eurer Alex-Harvey-Geschichte ein Harvey-Fan oder ist er blind? Ich bin zwar auch der Meinung, dass die neuen Purple nicht mehr so stark sind, sie aber unter Alex Harvey zu klassifizieren, ist ein übler Scherz. Ich war von Alex masslos enttäuscht. In Münster war ihr Sound beschissen, Drummer und Organist waren so gut wie gar nicht zu hören, der Gitarrist kam mit seiner Clownaufmachung nicht an. Erfolg: Spärlicher Applaus und aus mehreren Ecken Pfiffe. Das einzig Positive waren am Schluss die schöne Frau und die beiden Dudelsäcke. Deep Purple waren auf jeden Fall ein paar Klassen besser als Harvey.
Dieter aus Langwedel: Alles, was Ihr über Alex Harvey geschrieben habt, trifft zu. Ich war in Bremen dabei und kann nur sagen, dass Alex Deep Purple bei weitem überflügelt hat. Zwar spielten Purple harten, lauten und kompromisslosen Hardrock, doch das Publikum ging kaum mit. Auch wenn sich da und dort einige die Lunge nach ihren Idolen ausschrien. Alex' Auftrittsstunde dagegen war das reinste Happening. Die Leute stampften, kreischten und schrien, und das, obwohl die Alex-Harvey-Band damals so gut wie unbekannt war. Alle standen geschlossen vor der Bühne, selbst der letzte Typ in der Halle merkte, dass da etwas passierte. Jedem lief es heiss und kalt über den Rücken, und ich glaube, dass jeder den Tränen nahe war, ohne sich dafür schämen zu müssen. Alex Harvey bot ein Konzert der Superlative, das war keine Musik nur fürs Geld, das war Musik aus Freude und Überzeugung!

Weihnachts-Beatles
Brigitte aus Regensburg: Das schönste (Vor-)Weihnachtsgeschenk hat mir in diesem Jahr POP gemacht. Ich meine Eure Serie über die Solokarrieren der vier Beatles und das phantastische Beatles-Poster in Heft 26. Vielen, vielen Dank, dass Ihr die grossen Vier und ihre Fans nicht vergessen habt.
Frank aus Viersen: Euer Beatles-Poster war das Allergrösste, das beste Poster, das Ihr im letzten Jahr gebracht habt. Ich finde es wahnsinnig duft, dass POP diese beste Gruppe der Welt nicht vergessen hat, so, wie viele andere Zeitungen. Denn keine von den neuen Teen-Gruppen, ob Sweet, Slade oder Osmonds & Co., kann den Beatles auch nur im entferntesten das Wasser reichen!



Copyright by POP/Baumann

DIE SECHS AMMENMÄRCHEN ÜBER SEX

Erotische Träume sind nicht schmutzig, sondern wichtig. Wer sich schämt, weil er erotisch denkt, wünscht oder träumt, ist zu bedauern.

WER VON SEX TRÄUMT, HAT MEHR VON DER LIEBE

Hast Du Deinem Vater schon mal eine Ohrfeige gegeben oder Deinen Lehrer in einen Brunnen geschubst oder die Schule angesteckt – im Traum? Fast jeder Erwachsene, dem Du so einen Traum berichtest, wird lächeln: «Träume sind Schäume. Für Träume kann man nichts.» Also erzählst Du auch mal einen anderen Traum. Einen Traum, der Dich vielleicht ein bisschen erschreckt hat, weil Du so etwas noch nie erlebt hast und Dir auch gar nicht vorstellen kannst, dass Dir so etwas in Wirklichkeit passiert, wie zum Beispiel dem 15-jährigen Klaus:

«Plötzlich war ich in einem runden Raum. Dort waren ungefähr acht Jungs und Mädchen. Ein paar glaubte ich schon mal gesehen zu haben. Sie alle waren nackt. Drei kamen auf mich zu und zogen mich aus. Ich habe mich nicht gewehrt, und wir fingen alle an, uns zu streicheln und anzufassen – überall. Und dann haben ein paar richtig miteinander geschlafen, und die anderen saßen da und guckten zu.» Als Klaus diesen Traum seinen Eltern anvertraute, waren Träume plötzlich nicht mehr Schäume, für die man nichts kann. Da schäumten sie vor Zorn: «So ein Schweinkram! Mein Gott, was hast Du für eine schmutzige Phantasie. Was machst Du eigentlich, wenn Du «angeblich» mit Deinen sogenannten Freunden ins Kino gehst? Wie kann man so etwas überhaupt träumen? Wahrscheinlich denkst Du Dir vor dem Schlafengehen auch noch solche Geschichten aus. So etwas wollen wir nie wieder hören!»

Warum man erotische Träume hat und warum sie wichtig sind

Da sitzt man nun. Kommt sich verdorben, krankhaft und sexbesessen vor, malt sich die schlimmsten Bedeutungen aus, die ähnliche, bereits geträumte Träume haben könnten, und traut sich kaum noch einzuschlafen, aus Angst vor «noch schlimmeren» Träumen. Und das alles nur, weil unsere Eltern an das Ammenmärchen glauben, dass erotische Träume

schmutzig sind. Wahrscheinlich wissen viele von ihnen bis heute nicht, dass Mediziner und Wissenschaftler, die sich mit Traumdeutung beschäftigen, längst herausgefunden und bewiesen haben: Erotische Träume sind nicht schmutzig. Sie sind völlig normal und in der Pubertät sogar eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung einer richtigen und natürlichen Einstellung zur Liebe. Wenn die Pubertät einsetzt, beginnt man Dinge zu ahnen, mit denen man irgendwann konfrontiert wird und fertigwerden muss. Im Traum wird dieses Unterbewusstsein wach. Bekannte und unbekannte Wünsche und Ängste der Seele – und des Körpers! – werden in Träumen zu Bildern. Es wäre also völlig verkehrt, sich deswegen zu schämen oder zu versuchen, solche Traumerlebnisse aus dem Bewusstsein zu verdrängen. Man kann sowieso nichts dagegen unternehmen, auch wenn man es wollte.

Jungs und Mädchen, die sinnloserweise gegen ihre sexuellen Träume ankämpfen (durch Gymnastik, kalte Duschen, Dauerlauf vor dem Schlafengehen, Natron essen, usw.), müssen irgendwann einsehen, dass all ihre Mühen umsonst sind. Träume lassen sich nun mal nicht unterdrücken. Und je mehr man verdrängen will, desto mehr kehrt im Traum wieder.

Wie Mädchen von der Liebe träumen

Drei Viertel der Mädchen zwi-

schen 12 und 20 Jahren erleben die Liebe im Traum romantisch und zärtlich. Fast alle jungen Mädchen haben im Traum immer wieder Angst vor der Entjungferung. Das kann durch falsche Sexualerziehung, durch abschreckende Erzählungen oder einfach dadurch kommen, dass sich Körper und Seele noch nicht reif genug dazu fühlen.

Aus den gleichen Gründen haben viele auch im Traum Angst vor einer Empfängnis. Und je jünger sie sind, desto mehr fürchten sie sich im Schlaf vor der «Härte» des männlichen Geschlechts. Aber je älter sie werden, desto angstfreier und harmonischer werden ihre Liebesträume.

Wie Jungs von der Liebe träumen

Jungs haben ganz andere Träume als Mädchen. Sie träumen nicht erst von der Romantik und dann vom Sex. Dafür ist ihr Geschlechtstrieb von Anfang an zu stark.

Schon von Natur her brauchen sie die Träume, um sich hin und wieder sexuell zu entladen. Natürlich haben auch sie Ängste. Und deshalb fangen in vielen ihrer Träume die Mädchen mit den «verbotenen Dingen» an. Oft sind das dann ältere Partnerinnen. Aber meistens träumen Jungs von Klassenkameradinnen oder Mädchen aus der Nachbarschaft.

Was man alles von Sex und Liebe träumen kann

Genausowenig, wie man bestimmen kann, von wem man träumt, hat man Einfluss darauf, was man träumt. Es gibt eine ganze Menge Jungs und Mädchen, die ihren ersten sexuellen Höhepunkt im oder durch einen Traum hatten. Wer aufwacht und sich dabei ertappt, wie er an seinen Geschlechtsteilen herumspielt, braucht sich also nicht schmutzig zu fühlen. Solche Träume sind oft der Anfang bewusster Selbstbefriedigung und genauso

normal und harmlos wie diese. Sie sind ganz natürliche Stufen einer gesunden sexuellen Entwicklung. Es gibt auch überhaupt keinen Grund, sich wegen seiner Träume zu ekeln oder gar zu grausen – es sei denn, man lässt sich von Ammenmärchen verrückt machen. Wer träumt, er habe mit einem Jungen bzw. Mädchen Mundverkehr, und noch in der Nacht angeekelt aufsteht, um sich den Mund zu spülen, der wird auch in Wirklichkeit Schwierigkeiten haben, solche Dinge zu tun – obwohl sie bei objektiver Betrachtung alles andere als ecklig oder pervers sind. Auch wer Sex-Gruselfilme träumt (zum Beispiel, dass er ein Mädchen oder sie einen Jungen ausspeitscht), braucht sich weder zu grausen noch braucht er Angst vor sich, der Sexualität oder dem anderen Geschlecht zu bekommen. Wer es aus Glaube an Ammenmärchen doch tut, dem kann es passieren, dass er aus lauter falscher Angst lieber ganz auf Liebe verzichtet.

Wenn man am Tag von der Erotik träumt

Weil zu diesen Ammenmärchen auch die erotischen Tagträumereien gehören, ist es genauso verkehrt, gegen sie anzugehen. Es ist viel besser, dafür eine halbe Stunde zu opfern, als sie fortwährend zu unterdrücken und sich dadurch den ganzen Tag bei allen anderen Tätigkeiten stören zu lassen. Wenn man sich eine Zeitlang seinen erotischen Träumereien hingibt, dann ist die Konzentrationsfähigkeit in der übrigen Zeit viel besser. Wer trotzdem zu oft daran denken muss, sollte seine erotischen Phantasieerlebnisse seinem Freund oder seiner Freundin erzählen oder sie in ein Tagebuch schreiben. Das erleichtert! Erleichternd, nicht mehr an dieses Ammenmärchen zu glauben, ist sicher auch die medizinisch erwiesene Tatsache, dass diejenigen Mädchen und Jungen, die ihre erotischen Träume und Wunschvor-

stellungen nicht nur akzeptieren, sondern sich auch in ihrem Sexualverhalten davon leiten lassen, die sinnlichsten, einfallsreichsten, phantasievollsten – mit einem Wort, die besten – Liebespartner sind. Es gibt also noch nicht mal einen Grund, sich wegen seiner erotischen Träume zu schämen. Wenn Du trotzdem nicht damit fertig wirst und sie vielleicht anfangen, Dich zu quälen, dann solltest Du mit jemandem darüber reden. Wenn Du niemanden hast, schreib uns. Anonym, wenn Du willst. Unsere Adresse: POP, 2 Hamburg 13, Harvestehuder Weg 18. Wir arbeiten mit Sexualpädagogen zusammen, die Dir helfen können. Die Antwort kannst Du dann in einem der nächsten POP-Hefte lesen.

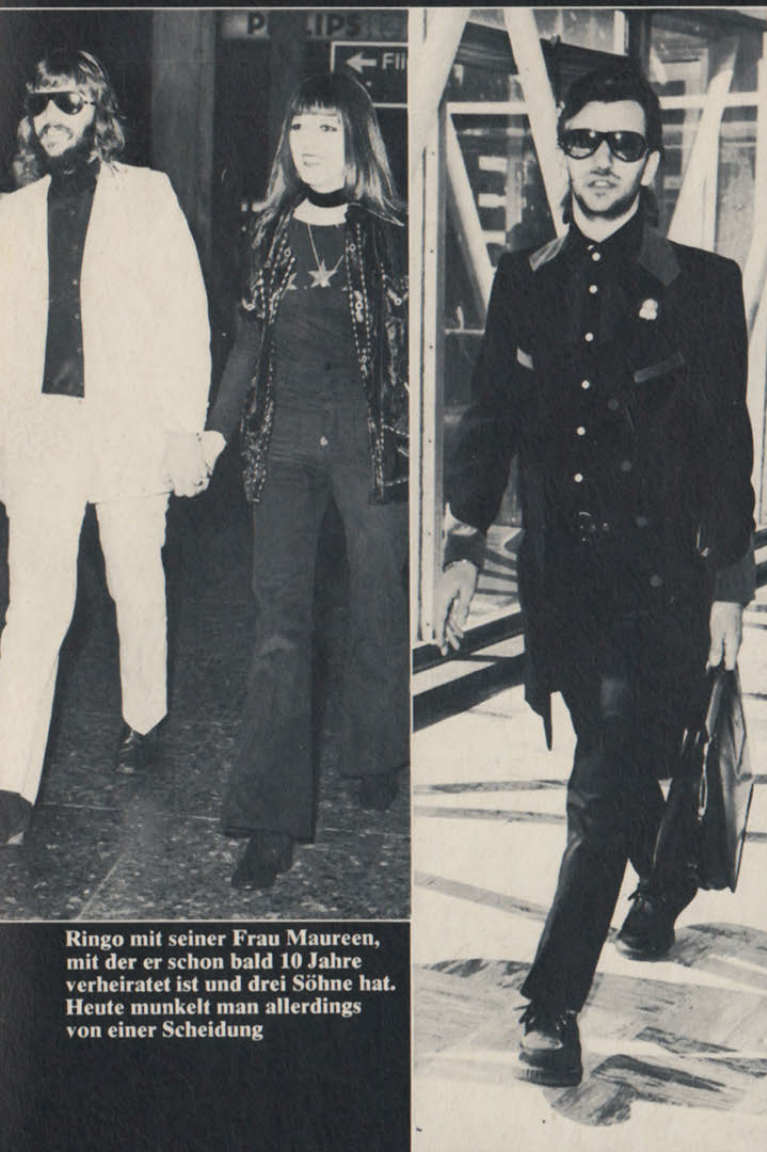
In POP Nr. 2 wird mit dem sechsten Ammenmärchen Schluss gemacht. Es heißt: «Normalstellung – alles andere ist pervers».





1964

Ludwig



Ringo mit seiner Frau Maureen, mit der er schon bald 10 Jahre verheiratet ist und drei Söhne hat. Heute munkelt man allerdings von einer Scheidung

Geschäftsmann und neuerdings auch Plattenlabel-Besitzer (Ring'-O'-Records) Ringo Starr in Teddy-Boy-Kluft auf dem Londoner Flughafen vor dem Abflug in die USA

Vier Jahre ist es her, seit John Lennon, Paul McCartney, George Harrison und Ringo Starr zum letzten Mal als Beatles zusammen waren. Am 10. April 1970 trennten sich die vier Musiker, die den Soundtrack für zwei Generationen geliefert hatten. Seither versucht sich jeder von ihnen an Soloprojekten.

RINGO STARR

Der Vielseitigste

Er ist ein musikalischer Spätentwickler, der seine Qualität als Komponist eigentlich erst in den letzten Jahren entdeckt hat. Auch als Sänger trat er bei den Beatles kaum in Erscheinung – auf jeder Platte und bei jedem Konzert durfte er nur gerade ein Lied singen. Verantwortlich war er für den Rhythmus, obwohl er sich selber als durchschnittlicher Schlagzeuger betrachtete. Ausserhalb des Studios und in der tourneefreien Zeit nahm er denn auch nie Schlagzeugstöcke in die Hand, und als er in den letzten Jahren Solo-Platten machte, holte er sich als Verstärkung Spezialisten wie Jim Keltner oder Jim Gordon.

Ringo Starr war der Clown der Beatles, der Spassmacher, der meist den Sunnyboy machte und bei den Mädchen und deren Muttis am besten ankam. Ja, nicht der hübsche Paul McCartney mit den grossen Augen war der Mädchenliebhaber der Beatles, sondern der hässliche Ringo mit der grossen Nase.

Ringo ist der älteste der Beatles und der einzige, der nicht seinen wirklichen Namen trägt; laut Pass heisst er Richard Starkey, und noch heute nennen ihn seine besten Freunde «Richie». Ringo nannte man ihn, weil er gerne Ringe trug (meist mehr als fünf an jeder Hand). Und zu den Beatles stiess er erst, als ihr Erfolg in England schon nicht mehr aufzuhalten war (bei den Aufnahmen zur ersten Beatles-Platte, «Love Me Do», wurde Ringo im Studio durch einen versierten Studiomusiker ersetzt, weil er keinen sehr verlässlichen Beat klopfte).

Dass Ringos Talente anderswo lagen, erkannte man schon nach den beiden ersten Beatles-Fil-

men, «A Hard Day's Night» und «Help». Denn Ringo bot die bei weitem beste schauspielerische Leistung, und die Kritiker bezeichneten ihn als Naturtalent. Nachdem John Lennon 1966 in der Anti-Kriegs-Parodie des Beatles-Regisseurs Richard Lester, «How I Won The War», eine Hauptrolle bekommen hatte, holte man im selben Jahr auch Ringo vor die Kamera. Zusammen mit Eva Aulin und Stars wie Richard Burton spulte er «Candy» ab, in dessen Rahmen er einen sexbesessenen mexikanischen Gärtner spielte. Das nächste Filmprojekt, «The Magic Christian», paarte ihn mit dem magischen Busen von Raquel Welch. Doch beide Streifen brachten nur mässigen Erfolg, und Ringos Hollywood-Karriere schien besiegelt. Es folgten zwar noch weitere Filme, darunter der Western «Blindman», Zappas «200 Motels», Nils-sons «Dracula», der Rock-Film «That'll Be The Day» und «The Day The Earth Stood Still...».

Teilweise sind diese Filme bei uns noch nicht angelaufen, aber sie werden Ringo kaum den Ruf eines kassenfüllenden Magneten einbringen. Dabei hatte es nach den beiden Beatles-Filmen wirklich so ausgesehen, als ob Ringos Zukunft in der Filmerei liege. Wenn auch das letzte Wort auf diesem Sektor zweifellos noch nicht gesprochen ist – die Rollen und die ihnen zugrundeliegenden Drehbücher waren doch alle eher mässig –, so muss man über Ringos Filmstart die Überschrift «Fehlstart» setzen.

Mit einer Einschränkung allerdings: Ringo hat selbst einen abendfüllenden Film gedreht – als Kameramann und Regisseur. Im Sommer 1971 verfolgte er mit seiner 16-mm-Bolex die damals

POP hat die Wege der grossen Vier verfolgt. Die Berichte über Paul McCartney und John Lennon findet Ihr in den letzten Heften. Heute ist die Reihe an dem Mann, den man früher nie ernst genommen hatte und der sich im Laufe der Zeit als der Mann mit den meisten Talenten entpuppte:

sehr turbulenten Auftritte von Marc Bolan und T. Rex. In der Folge entstand ein eigentlicher Dokumentarfilm, der die Fachwelt in grosses Erstaunen versetzte. Denn plötzlich war man sich klar, dass dieser originelle Kauz aus Liverpool mehr konnte als nur blödeln und trommeln. Als sich Ringo Starr dann 1973 urplötzlich auch noch als knallharter Hitmacher profilierte und obendrein als sein eigener Liederschmied, horchten viele erstaunt auf. Unter der Leitung des amerikanischen Produzenten Richard Perry und «with a little help from» John Lennon, Paul McCartney und George Harrison gelang Ringo nicht nur ein phantastisches Album und zwei Hitsingles («You're Sixteen» und «Photograph»), sondern er galt sogar als derjenige, der die Beatles wieder zusammenbringen sollte. Doch alle diese Spekulationen beantwortete der selbstsichere Ringo mit lakonischen Sprüchen: «Die Beatles sind tot! Lasst sie in Ruhe» oder «Was soll's?»

Dabei verdankte Ringo nicht zuletzt der Schützenhilfe seiner Ex-Kollegen seinen verspäteten musikalischen Höhenflug. Denn seine ersten Gehversuche als Solist, um die sich Ringo allein kümmerte, sind nicht gerade erbaulich. Er weiss es und spricht auch nicht gerne darüber. Der Erstling, «Sentimental Journey», eine kitschige Aufbereitung seichter Vorkriegshits, ging völlig in die Hosen. Und auch der Zweitling, «Beaucoups Of Blues», für den sich Meister Starr nach Nashville hinüber bemühte und die besten C&W-Sessions-

musiker verpflichtete, kam schlecht über die Runden. Erst in den Meisterhänden von Vornamensveter Perry und mit der Hilfe prominenter Freunde fand er zum richtigen Sound und zu sich selbst.

Anfangs Dezember wurde bei uns Ringos viertes Soloalbum veröffentlicht. Es heisst «Goodnight Vienna», der Titelsong wurde geschrieben von John Lennon, und als Produzent zeichnet wiederum Richard Perry verantwortlich. In Amerika, wo alle vier Ex-Beatles noch heute die absoluten Götter sind, rauschte sowohl LP als auch ausgekoppelte Single «Only You» (als Remake des grossen Platters-Hits) in den Charts in die Höhe wie die Feuerwehr. Bei uns wird sich dies wahrscheinlich etwas «gesitteter» abspielen. Doch immerhin, die Erstpressung war auch in Deutschland und der Schweiz sogleich ausverkauft. Als Werbegag für diese Platte landete Ringo mit einem Ufo auf dem Dach der amerikanischen Beatles-Plattenfirma «Capitol» und entstieg dem mysteriösen Gefährt im Weltraumanzug (der übrigens aus dem Film «The Day The Earth Stood Still» stammt). Ringo ist heute so erfolgreich wie John, Paul oder George. Die meiste Zeit des Jahres verbringt der Engländer aus Passion («Ich könnte nie in einem anderen Land leben») in den Staaten, wo auch seine Freunde wohnen. Diese lange Abwesenheit von seiner Heimat hat sich jetzt auch in seinem Privatleben niedergeschlagen. Er vergass seine ihm seit bald 10 Jahren angetraute Frau Maureen und seine drei Sprösslinge für eine Weile und lachte



1974

sich eine Freundin an. «Nichts Gefährliches», sagt er allerdings in einem Interview in Los Angeles, «aber vielleicht endet die Geschichte – ha, ha – doch mit einer Scheidung».

Typisch Ringo!

Im nächsten POP: George Harrison

Selbstsicher bewegt sich Filmstar Ringo Starr in Filmkreisen (hier mit dem Ex-Ehepaar Liz Taylor/Richard Burton)

Regisseur und Kameramann spielte Ringo bei seinem ersten eigenen Film über die Gruppe T. Rex



Ringo Starr, John Lennon und George Harrison bei der Premiere des Films «Born To Boogie»



Spiel mal wieder! Spielen macht locker und lustig. Spiele gibt's in Mengen. Wir haben für Euch die spannendsten und interessantesten ausgesucht. Entscheiden müsst Ihr: Wollen wir Unterhaltung, Ablenkung oder etwas lernen. Aber nicht vergessen: Lies vorher genau die Spielanleitung, denn nichts ist grässlicher, als wenn keiner weiss, wie es geht.

SPIELE START

Spiele: Ravensburger, ASS, Spear und Schmidt, München

WETTEN

kannst Du bei diesem Spiel wie auf einer richtigen Pferderennbahn. Vom Spielbeginn an herrscht «knisternde Rennplatzatmosphäre». Vier Pferde laufen um die Rennbahn. Wer hat auf welches Pferd gesetzt? Das sollte bis zum Schluss verborgen bleiben. Aber bei JOCKEY bist Du nicht nur wettender Zuschauer, sondern auch ein vielseitiger Jockey. Während Du mit Deinem eigenen Pferd in Richtung Ziel reitest, kannst Du gleichzeitig den Lauf der drei gegnerischen Pferde beeinflussen. Den Verlauf des Rennens bestimmen nicht die Würfel, sondern Spielkarten – was das Rennen nur noch spannender macht. Denn bei JOCKEY gilt es nicht, mit Glück zu würfeln, sondern es geht darum, die richtige Karte im richtigen Moment auszuspielen. Das Spiel kann mit zwei bis sechs Personen gespielt werden.



ÄRGERN

– aber nur den Gegner – ist bei dem Spiel «SPERRE» Pflicht. Hier kommt es darauf an, die eigenen Spielsteine auf die entsprechenden Zielfelder in der Mitte der Spielfläche zu bringen und gleichzeitig zu versuchen, dem Gegner durch möglichst viele Sperren den Weg zum Ziel zu verbauen. Zum Gewinnen brauchst Du also nicht nur Glück, sondern auch Taktik. SPERRE ist, genau wie CARTINO, für zwei bis vier Personen.

Bei CARTINO musst Du die mit Spielkarten-Symbolen gekennzeichneten Steine möglichst so auf das Spielfeld ablegen, dass sie an bereits liegende hochwertige Steine anschliessen. Aber Achtung! Die Höhe der Pluspunkte richtet sich nicht nach den abgelegten, sondern nach den danebenliegenden Steinen. Also schön aufpassen! Erst denken und dann setzen.



ZÄHLEN

ist bei SNAKE EYE wichtig, denn zusammengezählt werden jedesmal die Minuspunkte. Und davon hast Du, bevor Du zu würfeln beginnst, 123.456.789. Jetzt gilt es, mit zwei Würfeln möglichst alle Minuspunkte wegzuwürfeln. Hast Du z. B. eine 1 und eine 2, ist das toll. Denn diese Zahlen kannst Du jetzt zuschieben und hast nur noch 3.456.789 Minuspunkte. Würfeln darfst Du, solange Du kannst. Bei einer 3 und 5 z. B. kannst Du die 3 und die 5 oder die 8 zudecken. Sind beispielsweise nur noch die 6 und 9 offen, und Du würfelst 5 und 3, dann werden bei Dir 6.009 Minuspunkte notiert, und der nächste kommt dran. Dieses Spiel kannst Du Dir leicht selbst basteln. Alles, was Du dazu brauchst, sind neun Streichholzschildern, die Du von 1 bis 9 durchnummerierst und mit der Vorderseite auf eine Pappe klebst.



KOMBINIEREN

musst Du bei LETTRA MIX können – und zwar schnell. Denn sobald Du die 13 Würfel gewürfelt hast, fängt die Eieruhr an zu laufen. Jetzt geht es darum, aus den mit Buchstaben bedruckten Würfeln, wie bei einem Kreuzworträtsel, sinnvolle Worte zu bilden. Für jeden verwerteten Buchstaben gibt es Punkte. Wenn Du vor Ablauf der Eieruhr alle Buchstaben angelegt hast, zählen die Punkte doppelt. Um Buchstaben und Punkte geht es auch bei SCRABBLE. Nur sind sie hier nicht auf Würfel, sondern auf kleine Holzplättchen gedruckt, von denen jeder Spieler acht bekommt. Der erste bildet nun auf der Spielfläche ein Wort mit möglichst vielen Buchstaben. Dann nimmt er so viele neue Steine, wie er gesetzt hat. Der nächste muss jetzt dieses Wort mit einem neuen kombinieren, usw. Wer die meisten Punkte erreicht hat, ist Sieger.



ENTSCHEIDEN

kannst Du bei TOP JOB über Deine Zukunft. In welchem Beruf glaubst Du, Erfolg zu haben? Wie und wo verdienst Du das meiste Geld? Bei TOP JOB hast Du 99 Berufsmöglichkeiten und kannst, wie im wirklichen Berufsleben, auf unterschiedliche Weise vorwärtskommen. Wichtig ist, welche Entscheidungen Du bei Ausbildung, Berufswahl und Berufswechsel triffst und welche Kontakte Du pflegst. Gewonnen hat, wer am Ende des Spiels das grösste Vermögen besitzt. Entscheidungen treffen musst Du auch bei BACKGAMMON, einem uralten, orientalischen Würfelspiel, das durch seine interessante Mischung aus Zufall, Taktik und Risiko zu einem der meistgespielten Würfelspiele überhaupt geworden ist. Zwei Spieler können es – je nach Köpfchen – in mehr oder weniger schwierigen Varianten spielen.



BEEILEN

ist alles, wenn die RASENDE PAULA mit am Tisch sitzt. Mindestens sechs Teilnehmer machen mit. Der erste und der vierte bekommen je einen Würfel mit Becher. Auf los geht's los: Jeder würfelt schnell – so lange, bis er eine 1 hat, dann wird der Becher im Uhrzeigersinn weitergegeben. Sinn des Spiels ist es, dass der eine Würfel den anderen einholt. Wer beide Becher hat, muss eine Runde schmeissen, ein Pfand ablegen oder Strafe zahlen. Besonders spannend wird es, wenn Du beim Würfeln trödelst oder den Würfel aus Versehen (?) fallen lässt. Denn, wer seinen Becher erst in letzter Minute weitergibt (wenn er das noch kann), macht es dem Nächsten umso schwerer.



ZEIT

HEB DEN DICKEN MANN

Denkst Du schaffst es nie! Aber Irrtum! Man muss nur wissen, wie. Setzt

die schwerste Person, die Ihr auftreiben könnt, auf einen Stuhl, faltet (zu viert) jeder die Hände und streckt die beiden Zeigefinger vor. Jetzt legt jeder sein Zeigefingerpaar unter eine Achselhöhle bzw. Kniekehle und ver-

sucht auf Kommando, die Person hochzuheben. Denkste. Geht nicht. Legt also abwechselnd nacheinander dem Mann alle erst die linke und dann die rechte Hand auf den Kopf, drückt etwa 30 Sekunden lang fest zu und kon-

zentriert Euch darauf: «Wir schaffen es.» Versucht es dann noch einmal auf Kommando. Hebt ihn mit Euren Zeigefingern hoch – und, oh Wunder, es klappt!



POP-SERIE
„SO BIN ICH“



„Da wurde ich zum erstenmal mutig“

Junge Leute erzählen aus ihrem Leben, über ihre Probleme, ihre Ansichten und Wünsche. Pop fotografierte und schrieb den Einleitungstext.

Wie ich wirklich bin, weiss ich gar nicht so richtig. Eigentlich bin ich überhaupt nicht mutig. Ich habe vor allem und jedem Bammel und würde mich manches Mal am liebsten in einem Mauseloch verkriechen. Aber komisch, wenn es sein muss, habe ich doch plötzlich unheimlich viele Kräfte.

Als Kind hing ich immer am Schürzenzipfel meiner Mutter. Wie die ganze Familie, meine Brüder und mein Vater, die Niete. Er trank und war zu nichts zu gebrauchen. Alles musste meine Mutter machen. Auch das nötige Kleingeld heranschaffen, damit wir überhaupt leben konnten.

Die Ehe war natürlich das Hinterletzte. Ich fragte mich oft, woher so ein Mann die Brust nimmt, überhaupt Kinder in die Welt zu setzen, und wie meine Mutter so einen schlappen Typ überhaupt heiraten konnte.

Ich schwor mir immer wieder, dass ich mir den Typ, den ich heiraten und mit dem ich Kinder haben würde, von oben und unten hinten und vorn und innen und aussen ganz genau angucken würde.

„Da wurde ich zum erstenmal mutig“

Als ich vierzehn wurde, heirateten meine beiden Brüder und zogen aus. Weil meine Mutter und ich uns so gut verstanden, wurde mein Vater immer fuchsig. Er giftete uns von morgens bis abends an.

Dann passierte etwas ganz Fürchterliches: Meine Mutter bekam Brustkrebs. Eine Brust wurde ihr abgenommen, und damit war bei uns erst recht der Teufel los. Obwohl sie so duftete, hatte er schon früher nie ein gutes Haar an ihr gelassen. Jetzt redete er ihr ununterbrochen ein, dass sie keine richtige Frau mehr ist. Da bekam ich zum erstenmal Mutanfalle.

Ich verteidigte sie und steckte mich immer dazwischen, wenn er sie angriff. Ich ging von der Schule ab und fing eine Bürolehre an, um ein bisschen Geld dazuzuverdienen, weil meine Mutter nicht mehr so viel arbeiten konnte wie früher.

Die 16jährige Inge lebt in Hamburg und ist nicht gerade das, was man eine «wohlbehütete Tochter aus gutem Hause» nennen könnte. «Meine Mutter brachte sich aus Verzweiflung um, und mein Vater betrank sich von meinem Lehrlingsgehalt.» Damit ihrer eigenen Tochter nicht ein ähnliches Schicksal blüht, fasste Inge einen ganz festen Entschluss.

Inge, 16 **„Mein Kind soll keinen kaputten Vater haben“**



„Nach Muttis Selbstmord war in mir alles tot“

Sie wurde immer stiller, weinte fast nur noch, und eines Tages hat sie sich aufgehängt. Als ich sie fand, habe ich einen Schreikrampf gekriegt. Ich boxte wie besessen gegen Wände und Türen und gegen meinen Vater. Dem habe ich natürlich die Schuld dafür in die Schuhe geschoben. Dann habe ich tagelang geheult. Ich war ganz stumpf und aufgelaufen.

Wer glaubt, dass mein Vater jetzt endlich mal aufwachte, der hat sich geirrt. Er trank weiter, und wir lebten von meinem Lehrlingsgehalt. Das reichte natürlich überhaupt nicht. Und meine Brüder kümmerten sich einen Dreck darum.

„Thomas hatte schon vier Kinder“

In dieser Zeit hatte ich ein paar Freunde. Meistens ältere. Wohl weil ich nie einen richtigen Vater hatte. Zuerst schlief ich mit mehreren. Nachher nur noch mit Thomas. Er war unheimlich nett zu mir. Er war 30 Jahre alt und Kellner in einer Kneipe. Jeden Abend war ich bis Dienstschluss bei ihm. Danach schliefen wir miteinander. Manches Mal ging ich auch nach Hause.

Weil ich ihm immer Geld gab, hörte mein Vater auf, mich zu fragen, wo ich abends war und was ich machte. An meinem 16. Geburtstag wurde ich schwanger. Thomas wollte mich angeblich heiraten. Da tat ich, was ich mir vorgenommen hatte: Ich beguckte ihn von allen Seiten und fragte ihn nach Strich und Faden aus. Da erfuhr ich, dass er im Knast gesessen hatte, 20.000 Mark Schulden am Hals hatte nebst einer Frau und vier Kindern.

„Mein Vater sagte: Abtreiben“

Ich dachte, ich krieg 'ne Meise. Ich wusste gar nicht, was ich machen sollte. Nur eins wusste ich: Der sollte sein Kind nie zu sehen bekommen. Obwohl er mich immer wieder gelöchert hat, habe ich mich nicht mehr mit ihm getroffen. Als mein Vater hörte, was los war, sagte er: «Abtreiben.» Aber da war er bei mir an der falschen Adresse. Ich war ganz schön blöd, denn eigentlich kann man doch mit 16 gar nicht mehr so blöd sein, kein Verhütungsmittel zu nehmen, aber Abtreibung kam für mich nicht in Frage.

Jetzt begann eine miese Zeit. Ich ging nicht mehr zu meiner Lehrstelle, weil ich mich schämte. Also hatten wir auch kein Geld. Oft hatten wir furchtbaren Hunger. Ich sammelte auf dem Markt heruntergefallene Äpfel auf und sogar Kippen.

„Ins Heim? Da kann ich ja gleich in den Knast gehen“

Als ich im dritten Monat war, schmissen sie uns aus der Wohnung raus. Da tauchte zum Glück eine Fürsorgerin auf. Sie riet mir, in ein Mütterheim zu gehen. Das war für mich Horror. Ich dachte gleich an Gefängnis, Erziehungsanstalt, graue Klamotten, Herumschubsen, Anbrüllen, viel Arbeit.

Weil ich keinen Ausweg wusste, ging ich aber doch ins Heim. Ich durfte es mir vorher angucken. Die wollen, dass man freiwillig kommt. Als ob

einem in meiner bescheidenen Situation etwas anderes übrigbleibt.

Aber es war halb so schlimm. Das Haus war hell, mit Bäumen drumherum. Die Schwestern wirkten ganz okay.

Zuerst war ich total verklemmt. Ich fühlte mich so abgeschoben, so viel weniger wert als die anderen «draussen». Allmählich aber war ich froh, dass ich wusste, wo ich mit meinem Baby hingehörte.

Jedes Mädchen hatte ein Pflegekind, um das es sich während der Schwangerschaft kümmern musste. Meistens sind das Kinder, die zur Adoption freigegeben wurden.

Auch ich wurde von meinen Verwandten immer wieder gelöchert, das Kind doch zur Adoption freizugeben, wenn es da ist. Aber das finde ich einem Kind gegenüber noch mieser als Abtreibung. Obwohl ich zu dem Baby stand, hatte ich zu dieser Zeit noch gar kein Verhältnis zu ihm. Es war mir völlig gleichgültig.

„Plötzlich waren wir wie Aussätzige“

Das Leben im Heim war ziemlich monoton. Wir hatten zwar die Pflegekinder und auch sonst im Haushalt genug zu tun. Es gab Fernsehen, Bücher und einen Plattenspieler. Aber wir waren so jung.

Die meisten von uns wären lieber auf Partys oder in eine Diskothek gegangen. Manches Mal waren wir wütend auf unsere Kinder.

Früher hatten wir viele Freunde. Jetzt liess sich niemand blicken. Als ob man die Pest hätte. Als ob ein Heim etwas ist, wo nur Kaputte und Kriminelle untergebracht sind. Manches Mal habe ich geheult.

Dann kam Karoline, meine Tochter. Zuerst habe ich sie immer angestaut. Ich konnte gar nicht begreifen, dass das mein Kind war. Ich fühlte mich viel zu jung dafür. Ich hatte richtige Angst.

Dann habe ich mir mal in Ruhe überlegt, was ich in Zukunft machen werde. Da ging die Angst ein bisschen weg.

Erst einmal werde ich eine richtige Lehre machen. Damit wir beide es schaffen, werde ich noch ein Jahr lang in ein Übergangsheim gehen. Auf keinen Fall länger. Ich kann das auf die Dauer nicht aushalten, dass ich immer zu bestimmten Zeiten irgendwo sein muss, essen muss, wenn ich gar keinen Hunger habe, und schlafen muss, wenn ich gar nicht müde bin. Wo so viele sind, geht es natürlich nicht anders. Aber irgendwann muss man da mal wieder raus, sonst kann man gar nicht mehr normal leben.

„Mut kann man lernen“

Ich habe eine Sozialwohnung beantragt. Jetzt kriege ich 236 Mark Arbeitslosengeld im Monat. Davon lege ich immer 150 Mark für die Wohnung auf die hohe Kante. Wir werden es schon schaffen. Karoline und ich. Auch wenn die Leute noch so bescheuert sind.

Mein neuer Freund hat mir erzählt, dass Leute zu ihm gesagt haben, er soll mich sausen lassen. Mit mir sei ja doch nichts los. Denen hat er ganz schön die Meinung gesagt. Dass sie vom Mond kommen und so. Das hat mich riesig gefreut.

Gestern hat er mich gefragt, ob wir bald heiraten wollen. Ich habe ihm ge-

sagt, das hätte ja noch Zeit. Ich will erst einmal mit ihm zusammenleben und sehen, wie er mit Karoline zurechtkommt. Sie soll einen richtig duften, heilen Vater haben.

Wenn ich mich so reden höre, glaube ich doch, dass ich mutig bin. Ich bin es zumindest geworden.



„Ich konnte gar nicht begreifen, dass das mein Kind war. Ich fühlte mich viel zu jung dafür.“



„Manchmal waren wir richtig wütend auf unsere Kinder. Wir wären viel lieber in eine Diskothek gegangen.“



„Wir werden es schon schaffen. Karoline und ich. Auch wenn die Leute noch so bescheuert sind.“

!!!HILFE!!!

Das gilt für alle Mädchen, die am 1.1.1975 18 Jahre alt sind und volljährig werden: Wer ein Baby erwartet, kann bis zum 21. Lebensjahr auf eigenen Antrag alle Hilfen in Anspruch nehmen, die er als Minderjähriger hatte.

Auskunft gibt:

- Das jeweilige Jugendamt
- Die Familienfürsorge
- Pro Familia (in 48 Städten vertreten), Zentrale: 6 Frankfurt/Main, Grosse Bockenheimer Strasse 15, Tel. 0611/28 27 18 oder 28 82 73.

Leonard Cohen auf der Strasse

Was macht wohl Leonard Cohen mit seinen zwei Begleitern am Strassenrand von Zürich? Hier des Rätsels Lösung: POP-Fotograf H. P. Schmid hatte den sensiblen Poeten und Sänger mit seinem Wagen vom Flughafen abgeholt. Doch — wie peinlich — mitten in der Stadt ging ihm das Benzin aus. Cohen grinste, packte sein Aktenkofferchen, half, den Wagen an den Strassenrand zu schieben und stellte sich dann immer noch grinsend an die Strasse, um auf ein Taxi zu warten.



Alvin bleibt in England



Entgegen allen Gerüchten, denen zufolge auch Alvin Stardust England aus Steuergründen verlassen will (wie es Deep Purple, ELP, Led Zeppelin und andere bereits getan haben), hat der Ex-Lederhosenmann nun entschieden, zu bleiben («ich will damit meine Freunde beim englischen Finanzamt glücklich machen»). Alvin wollte seinen neuen Wohnsitz in der Schweiz oder auf den Bahamas einrichten.

★ Quo-★ Dickschädel

Weil sich Status-Quo-Gitarrist Rick Parfitt eine Rippenfellentzündung zugezogen hatte, musste die Band alle Konzerte in Deutschland und der Schweiz absagen. Als auch die anschließende Tournee durch Australien wegen Ricks Erkrankung hätte verschoben werden sollen, bestand Rick darauf, die Tournee durchzuführen. So entliess man Mr. Parfitt schon zwei Tage später aus der Spitalpflege. Der Arzt bestand allerdings darauf, dass Rick die Röntgenbilder mit nach Australien nimmt und sich dort alle zwei Tage von einem Arzt untersuchen lässt. Sowa nahm der eigenwillige Blondschof gern in Kauf: «Nachdem es schon in Europa nicht geklappt hat, wollte ich wenigstens meine Fans in Australien nicht im Stich lassen.»



Rick Parfitt: Alles für die Fans

Weisse Winter

Die Leute drehten sich um auf dem Londoner Flughafen Heathrow, als sie diese beiden Typen erblickten. Denn die beiden rockenden Brüder Johnny und Edgar Winter sehen nun mal nicht aus wie normale Sterbliche. Sie machen aber auch nicht Musik



Johnny und Edgar Winter: Weisses geht's nicht

wie normale Sterbliche. Johnny ist ein Supermann auf der Gitarre, Edgar beherrscht ebenso gut die Tasteninstrumente und das Saxophon. In London waren sie, weil Johnny dort die ersten Konzerte seit drei Jahren gab (die natürlich ausverkauft waren), und Edgar, der damals noch in Johnny's Band mitmischte und heute seinen Bruder in Sachen Erfolg in Amerika meilenweit überflügelt hat, war dabei, «weil ich einfach wieder einmal Lust hatte, nach England zu reisen». Ausserdem sei dies die erste Gelegenheit seit Monaten gewesen, einmal einem Konzert seines Bruders beizuwohnen.

Paul McCartney trifft sein Jugendidol

Paul McCartney, Idol der 60er und 70er Jahre, traf Gene Kelly, Idol der 40er und 50er Jahre. Paul stand in seiner Jugend unheimlich auf den Musical-Star («I'm Singin' In The Rain») und wurde nach eigenen Angaben von den Kelly-Songs beeinflusst. McCartney, Ehefrau Linda und seine Stieftochter Heather lauschten jedenfalls gespannt den Ausführungen des Alt-Stars, und Paul meinte nach der Begegnung, er hätte sich schon lange gewünscht, Gene Kelly einmal zu treffen.



Super Elton



Elton John (mit Hut und weissem Anzug) mit Begleitern und Superjet

Seine Amerika-Tournee Ende letzten Jahres war gigantischer als alles, was je in Amerika (und natürlich auch sonstwo auf der Welt) «on the road» war. Über 40 Leute, ein vierstrahliger Düsenjet mit der Aufschrift «Elton John Band Tour 1974», der auf Eltons Wunsch mit silbrigen Sternen bemalt wurde, die aufwendigste Anlage, die je eine Gruppe auf der

Bühne benutzte und die beste Musik, die in den letzten Jahren gemacht wurde (von Elton John natürlich) — das sind die Dimensionen, in denen sich Elton John, der Superstar, heute bewegt. Fortbewegt hat er sich in der Zwischenzeit auch aus seinem Heimatland England: Für unbestimmte Zeit mietete sich der Superverdiener in Hollywood eine Millionenvilla.

The Who knapp dem Tode entronnen

Riesenglück hatten The Who, als sie kürzlich einen privaten Abstecker in die Staaten machten. Der Jumbo, in dem Pete Townshend, Roger Daltrey, Keith Moon und John Entwistle friedlich beim Champagner sassen und über ihre weiteren Pläne diskutierten, geriet bei der Landung in New York in Schwierigkeiten und musste nach Chicago abdrehen. Auf dem Flug dorthin flogen sie jedoch in ein Unwetter, das den riesigen Jumbo wie einen Spielball hin und her schüttelte. Nach der Ankunft in Chicago stiegen The Who mit weichen Knien aus, waren aber bald wieder in der Stimmung, um den 28. Geburtstag von Keith Moon zu feiern. Dass es an Parties, wo «Moonie» dabei ist, hoch zu und her geht, braucht wohl kaum mehr erwähnt zu werden. Harry Nilsson, Beach-Boys-Gehirn Brian Wilson, Ex-Monkees-Schlagzeuger Mickey Dolenz und — last but not least — Ex-Beatle und Moon-Intimus



Keith Moon und Ringo Starr: «Happy together»

Ringo Starr feierten feuchtfröhlich zusammen mit den Who und ihren vielen Freunden die Geburt von Keith Moon's Solo-LP «Like A Rat Up A Pipe», bei der unter anderen Jim Keltner, Jesse Ed Davis sowie die Mitglieder der Mädchen-Rock-Gruppe «Fanny» ihre musikalische Unterstützung gaben. Höhepunkt des Abends: Keith erhielt als Geburtstagsgeschenk den Anzug, den Robert Redford im Film «The Sting» getragen hatte.

Zitat der Woche

«Scheiden ist so dumm wie heiraten»



George Harrison (dessen Frau Patty ihn verlassen hat und jetzt mit George's Freund Eric Clapton zusammenlebt)

Flo und Eddie ulken wieder

Mark Volman und Howard Kaylan, die vor zwei Jahren als Phlorescent Leech und Eddie das Vorprogramm der Alice-Cooper-Europa-Tournee bestritten und zuvor als Sänger und Spassvögel schon bei Zappas Mothers Of Invention und den Turtles eine gute Figur machten, treiben's jetzt wieder alleine bunt. Zusammen mit ihrem Pappkameraden Elton John posierten die beiden in ihren Galaanzügen für die Kamera. Motto: Der nächste Fasching kommt bestimmt.



Flo und Eddie mit Pappkameraden Elton «Caribou» John

SHOPPING SHOP

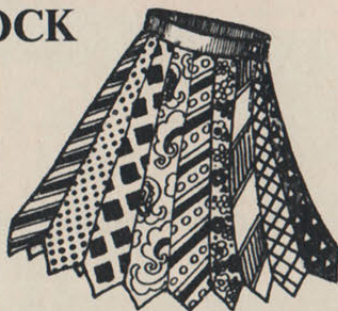
Mode-Tips, Tricks & Ticks

KRAWATTENROCK

Für alle, die billig zu einem witzigen Rock kommen wollen, weil sie eigentlich schon längst mal wieder ein neues Po-Zelt brauchen: Kram doch mal in Vatis oder Opas Schrank. Sicher findest Du dort die eine oder andere Krawatte, die keiner mehr tragen will. Auch in Schränken von Freunden kann man (natürlich nur mit deren Genehmigung) fündig werden.

Wenn Du etwa zehn zusammen hast, bist Du fast schon Besitzerin eines neuen Rocks – eines Krawatten-Rocks. Alles, was Du dazu brauchst, sind – je nach Breite – 8 bis 12 Krawatten. (Kein Schnittmuster, keine Schneiderlehre). Sie sollten jedoch alle möglichst gleich breit sein.

Die Rückseiten werden aufgetrennt und mit schmalen Saum (am unteren Ende beginnend) an den Seiten aneinander genäht. Wenn Du so die nötige Stoffbreite



für Deinen Hüftumfang erreicht hast, misst Du von unten her die gewünschte Rocklänge aus und schneidest den oberen Rest ab.

Bevor Du die letzten beiden Krawatten aneinandernäht, setzt Du einen Reißverschluss dazwischen. Als Bündchen werden zwei nicht aufgetrennte Schlipse am schmalen Ende aneinandergeheftet und so am Rock befestigt, dass die breiten Enden am Reißverschluss gebunden werden können.



HOSENRÖCKE

Für alle, die sich eigentlich noch nicht von den bequemen Hosen trennen, aber doch auch gern die Rock-Masche mitmachen würden: Es gibt wieder überall lässige Hosenröcke zu kaufen – auch in kleinen Größen und zu kleinen Preisen! (Modell: Cacharel)

Bist Du schüchtern?

1. Du stehst in einer Schlange und jemand drängt sich vor. Würdest Du

- ☐ laut protestieren,
- ☐ zu ihm gehen und ihm zeigen, wo das Ende der Schlange ist,
- ☐ so tun, als hättest Du ihn nicht gesehen?

2. Dein Freund oder Deine Freundin sagt Dir einmal die Meinung. Aber seine/ihre Kritik ist nicht gerechtfertigt. Würdest Du

- ☐ zuhören und dann ruhig, aber bestimmt alles klarstellen,
- ☐ schweigen und hoffen, dass sich alles von allein klären wird,
- ☐ ihn/sie unterbrechen und Dir solche Anschuldigungen einfach verbieten?

3. Ein Neuer kommt in Eure Clique, und Du findest ihn gut. Würdest Du

- ☐ eine Gelegenheit suchen, um mit ihm ins Gespräch zu kommen,
- ☐ gleich versuchen, ihn als Freund für Dich zu gewinnen,

- ☐ ihm möglichst erst mal aus dem Weg gehen und warten, bis er Dich anspricht?

4. Du hast Dir einen teuren Pullover gekauft und stellst zuhause fest, dass er ein Loch hat. Würdest Du

- ☐ Wolle kaufen und das Loch stopfen,
- ☐ zurückgehen und bitten, dass man ihn Dir umtauscht,
- ☐ ihn wieder hinbringen und Dein Geld zurückverlangen?

5. Ein Erwachsener stellt eine Behauptung auf, aber Du bist ganz anderer Meinung. Würdest Du

- ☐ sagen, dass das nicht stimmt,
- ☐ lieber Deinen Mund halten, um lange Diskussionen und womöglich auch Ärger zu vermeiden,
- ☐ sagen, dass Du anderer Meinung bist und Deinen Standpunkt bestimmt, aber nicht stur erklären?

6. Dein Freund/Deine Freundin fragt Dich ganz unvermittelt, was Du gerade denkst. Würdest Du

- ☐ ihn/sie fragen, ob er/sie es ehrlich wissen will, und es dann ehrlich sagen,

☐ die Gelegenheit wahrnehmen und einfach etwas sagen, was Du ihm/ihr immer schon mal sagen wolltest,

- ☐ es zwar gern sagen wollen, Dich aber auf keinen Fall trauen?

Kreuze auf dieser Tabelle die jeweils zutreffende Antwort an und zähle die entsprechenden Punkte zusammen.

1.	(a) 2	(b) 1	(c) 3
2.	(a) 1	(b) 3	(c) 2
3.	(a) 1	(b) 2	(c) 3
4.	(a) 3	(b) 1	(c) 2
5.	(a) 2	(b) 3	(c) 1
6.	(a) 1	(b) 2	(c) 3

Auflösung: Bis 7 Punkte:

Du bist selbstsicher und ausgeglichen. Von Schüchternheit kann bei Dir keine Rede sein – jedenfalls

nicht von übertriebener. Denn ein bisschen Schüchternheit bzw. Zurückhaltung ist oft nicht nur richtig, sondern kann auch ganz reizvoll sein. Weiter so.

Zwischen 8 und 12 Punkten:

Du irrst Dich, wenn Du glaubst, mit Draufgängertum könne man auf die Dauer seine Schüchternheit überspielen. Versuch es mal mit etwas weniger Gewalt und mit ein bisschen mehr Geduld und Zurückhaltung. Denn, wie gesagt, ein bisschen schüchtern sein ist ganz normal.

Zwischen 13 und 18 Punkten:

So geht es mit Dir aber nicht weiter! Deine Schüchternheit grenzt ja schon an Feigheit. Wenn Du so weitermachst, wirst Du nie Anerkennung und Freunde finden, die Dir helfen, Deine Schüchternheit zu überwinden. Aber den Anfang musst Du selbst machen. Riskier mal was. Nur so kannst Du feststellen, dass auch Du es in den meisten Fällen gar nicht nötig hast, schüchtern zu sein.

Interview mit Elvis Presley: Ausgeleiertes Glied ersetzt?



Wie verlautet, hat Ihnen Dr. Barnard in Kapstadt eine neue Hüfte eingepflanzt. Wozu?

Presley: Damit ich wieder besser damit wackeln kann. Die alte Hüfte war ein bisschen ausgeleiert.

Weshalb sind Sie so versessen aufs Wackeln? Wackelt denn Ihr Thron nicht schon genug, so dass Sie auf das Hüftewackeln verzichten könnten?

Presley: Um guten Kontakt mit meinen Fans zu haben, ist es nun mal notwendig, dass ich mit den Hüften wackle. Die mögen das.

Also eine Art Wackelkontakt?

Presley: Genau! Und was Ihre Frage bezüglich des angeblichen Wackelns meines Throns als König der Rock'n'Roll-Sänger angeht, so kann ich Ihnen sagen: E-e-e-r wa-wa-wack-e-elt ni-ni-nicht!

Ah ja! Vielleicht war das vorhin wirklich nur ein kleines Erdbeben ...

Presley: Sicher. Wo ich hin- komme, bebt die Erde, und die

Rock'n'Roll-Sänger verkriechen sich ängstlich in Ihren Villen, wenn ich meine Stimme erhebe.

Schön kompliziert von denen. Sie könnten sich ja auch einfach die Ohren zuhalten ...

Presley: Sie verkriechen sich nicht, weil sie meine Stimme nicht anhören können, sondern weil sie neidisch auf mein Organ sind.

Nanana, übertreiben Sie nun mal nicht. Ihre Frau hat Sie immerhin mit einem Karatekämpfer betrogen, bevor Sie sich scheiden liessen. So neiderregend kann Ihr «Organ» also auch wieder nicht sein.

Presley: Sie irren. Ich erhalte jeden Monat an die hundert begeisterte Zuschriften von weiblichen Anhängern, die mir bescheinigen, wie leistungsfähig ich auf diesem Gebiet noch bin.

Sie wollen doch nicht etwa behaupten, Sie hätten es mit all diesen Mädchen getrieben. Nein, nein, das wäre ja unausdenkbar. Dann müsste Ihnen Dr. Barnard ja demnächst wieder ein ausgeleiertes Glied ersetzen ...

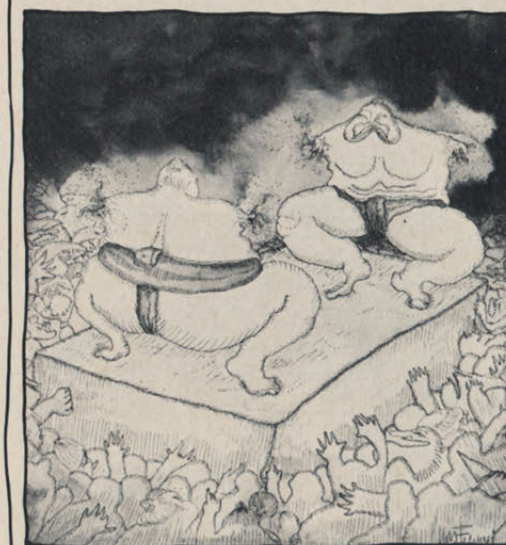
Presley: Doch, doch, es ist schon so, wie Sie annehmen. Mit den meisten dieser Girls habe ich tatsächlich schon einmal persönlichen Briefkontakt getrieben. Ich beantworte nämlich alle Fanbriefe selber. Aber müde vom Autogrammschreiben bin ich noch lange nicht. Herr Barnard wird mir also für ein Weilchen noch keinen neuen Arm einpflanzen müssen. (Interviewer: Drahnreb Ggis)

ZUM AUSSCHNEIDEN FÜR DEINE BRIEF- MARKENSAMMLUNG TOHUWABOHU IN BRIEFMARKENGRÖSSE!



TOHUWABOHU

NR. 17 - MAGAZIN FÜR WAHRHEITSFINDUNG - VON URS FURRER UND BERNIE SIGG



SPORT:
FUNKBILD EINES
SUMOKAMPFES
IN OKURU.
YAKANAKY (LINKS)
GEGEN HUNDO
(RECHTS).
DER AUSGANG
DER BEGEGNUNG
WURDE UNS
NICHT BEKANNT
GEGEBEN.
SCHADE! (DIE RED.)

Tohuwabohu- Fremdwörterkunde

Die Vorsilbe **per** ist lateinisch und heisst **durch**. Zahlreiche in der deutschen Sprache gebräuchliche Fremdwörter sind mit dieser Silbe ausgestattet. Wenn man die nun ins Deutsche übersetzt, werden die vielen unverständlichen Fremdwörter, die unsere wunderschöne Sprache so verschmutzen, wieder einigermassen echt deutsches Sprachgut. Hier die wichtigsten Fremdvokabeln und ihre treffende Verdeutschung, freundlicherweise ausgeführt vom bundesdeutschen Institut für Sprachentschlackung:

Person = Durchson
permanent = durchmanent
Perle = Durchle
perfekt = durchfekt
Periode = Durchliode
pervers = durchvers
Perry Rhodan = Durchry Rhodan
Trapper = Trapdurch
Stripperin = Stripedurchin
Flipper = Flipdurch
Peru = Durchu
Perikles = Durchikles
Percy = Durchcy
Alice Cooper = Alice Coodurch
Pepperoni = Pepdurchoni
Persil = Durchsil
Pernod = Durchnod
Sperenzchen = Sdurchenzchen

Hier ein paar Fremdwörter, die ihr zur Übung selbst eindeutschen könnt: Perfall, Pereinander, Perbruch, untenper, Perzug.

Und nun noch ein Satzbeispiel in unverfälschtem Deutsch bei strikter Anwendung des soeben gelernten: **Durchry Rhodan nahm der Stripedurchin die durchfekte Durchle ab, die diese in Durchu vom durchversen Flipdurch Durchikles gestohlen hatte.**

pop

GLENN HUGHES
(DEEP PURPLE)

